Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlerbrück, Rönsahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Volme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Valbert, Oehl, Kupferberg, Rade vormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halver. Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. **Telegramm-Adresse:** Anzeiger Halver.

Nr. 305 | Anzeigenpreis: für 1 mm Höhe, (34 mm breit) 6 Goldpfennig, für Behörden, Finanzanzeigen und auswärtige Anzeigen 10 Goldpfennig Reklame 40 Goldpfennig, — Offertgebühren 10 Goldpfennig und Porto. — | Halver Donnerstag, den 30. Dezember | Erscheint wöchentlich 6 mal. Gratisbeilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild", „Des Landmanns Sonntagsblatt" und „Herd und Scholle" | 1926

Heute die: Beilagen:
„Herd und Scholle" und „Landmanns Sonntagsblatt".

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Reichsminister Haslinde empfahl in einer Rede für das neue Jahr, eine bessere Interessenverbindung zwischen Stadt und Land anzubahnen.

* Das Reichspostministerium lehnt die Aufwertung des in der Inflationszeit zwangsweise eingezogenen Fernsprechbeitrages ab.

* Durch ein Erdbeben wurde die albanische Hauptstadt Durazzo teilweise zerstört.

* In Nikaragua haben heftige Kämpfe zwischen Liberalen und Konservativen stattgefunden.

Unsere Volksernährung.

Vor ein paar Tagen sind die Ertragsziffern der deutschen Landwirtschaft für 1926 veröffentlicht worden; zu einer Enttäuschung geben sie keinen Anlaß, da man von vornherein mit einer beträchtlichen Verminderung der Ernteerträgnisse rechnen mußte. Gegenüber der Rekordernte des Jahres 1925 sind denn auch die Ergebnisse um durchschnittlich 15 % geringer.

Wie unerfreulich das ist, braucht nicht besonders hervorgehoben zu werden, weil ein derartig hoher Produktionsausfall nicht bloß ungünstig auf unsere Handelsbilanz wirkt, sondern uns wieder einmal von dem Ziel entfernt hat, soweit wie nur irgend möglich die Ernährung unseres Volkes aus eigener Kraft sicherzustellen. Reichsernährungsminister Dr. Haslinde hat nun jetzt das modernste aller Propagandamittel, den Rundfunk, dazu verwandt, um vor einer Schar von Millionen Zuhörer darauf hinzuweisen, daß wir, um unsere politische und wirtschaftliche Selbständigkeit wiederzugewinnen, in erster Linie darum besorgt sein müssen, uns auf dem Gebiete der Volksernährung von der Macht und von der Spekulation des Auslandes möglichst unabhängig zu machen. Auch hat der Minister erfreulicherweise gesagt: Bei den öffentlichen Hilfsmaßnahmen für die Landwirtschaft handelt es sich nicht so sehr um die Rettung eines bestimmten Gewerbezweiges, sondern um das volkswirtschaftliche Ziel der Erhaltung und Sicherung unserer Ernährungsgrundlage — hat aber doch darauf hingedeutet, daß die Landwirtschaft auch das größte deutsche „Gewerbe" ist. Wissen doch selbst gebildetere Volksgenossen nicht das geringste davon, daß die landwirtschaftliche Produktion den Wert der in deutschen Fabriken entstehenden Erzeugnisse weit übertrifft.

Manches läßt sich für die Selbständigmachung unserer Ernährung erreichen, auch dann, wenn Witterung, Steuer- und Kreditnot das Ernte- und Betriebsergebnis des Landwirts mindern. Der Minister verwies vor allem auf die Förderung des Verbrauchs von Erzeugnissen der deutschen Hochseefischerei, deren Erträgnisse so überreichlich sind, daß wegen mangelnden Absatzes in Deutschland so mancher deutsche Dampfer mit seinem Fang nach Holland oder England fährt. Dann erwähnte der Minister auch die Bestrebungen, die sich gegen den geradezu unheimlich anschwellenden Weizenmehlverbrauch in Deutschland richten, während wir in günstigen Jahren ohne weiteres, in weniger günstigen aber bis auf einen geringen Rest unseren Roggenmehlverbrauch decken und uns dadurch von der übermäßigen Weizeneinfuhr beträchtlich entlasten können.

Aber noch eine andere, wichtigere Frage im Kreis der Agrarfragen berührte der Minister in seiner Rundfunkrede: Nicht bloß der Arbeiter, sonden auch der Bauer hat das Recht, für seine Arbeit einen gerechten Lohn zu fordern. Harte Mühe, Sorgen und Enttäuschungen stecken gerade in der Arbeit des Landmannes. Allzu schnell ist der Städter mit dem Vorwurf des „Agrarwuchers" zur Hand, wenn der Landmann das Erzeugnis seiner Arbeit als Ware betrachtet, für die er halbwegs rentierende Preise verlangt, außerdem für seine Arbeit Schutz vor dem übermächtigen, von Natur, Lage und sonstigen Glückszufällen begünstigten Auslandswettbewerb. Aber es bleibt ein Rest dabei, nicht ganz und nur Ware ist die landwirtschaftliche Erzeugung, sondern hier spricht die Verantwortung mit, die der Nährstand zu tragen hat. Das ergibt Pflichten besonderer Art.

Stadt und Land — ein Problem wichtigster Art ist deren inneres und äußeres Verhältnis zueinander. Stehen sie gegeneinander, so leiden beide, und wenn im neuen Jahre der Wunsch des Ministers, daß Erzeuger und Verbraucher, Bauer und Arbeiter, Industrie und Handel ihre wirkliche Interessenwahrung nur in einer Arbeitsgemeinschaft finden können, als richtig erkannt wird, wenn die Gegensätze sich mindern, dann wird nicht bloß der Bauer, sondern auch der Arbeiter, nicht bloß der Erzeuger, sondern auch der Verbraucher die Früchte dieses gemeinsamen Vorwärts- und Aufwärtskommens der deutschen Gesamtproduktion pflücken.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Für Weiterzahlung der Sonderzulage.

Die Weihnachtsbeihilfe für die Beamten ist nicht in allen Ländern den Beamten des Landes und der Gemeinden in der gleichen Höhe gezahlt worden wie den Reichsbeamten. Hessen, Baden und Mecklenburg haben eine Sonderregelung vorgenommen, bei der die Beamten schlechter wegkamen, als nach den Reichstagsbeschlüssen ihnen zustand. Hessen hat nur die Beamten bis zur Gruppe 6 berücksichtigt. Baden hat allen Beamten gleichmäßig nur die Mindestsätze der Reichsbeihilfe gezahlt. Mecklenburg hat die Sätze des Reiches bis zur Gruppe 6 gegeben und bei den höheren Gruppen Abstriche gemacht. Die Gemeinden sind größtenteils für ihre Beamten dem Beispiel der Länder gefolgt. — Beim Wiederzusammentritt des Reichshaushaltsausschusses wollen die Beamtenorganisationen darauf hinwirken, daß bis zur grundsätzlichen Neuregelung der Besoldungsordnung die als Weihnachtsbeihilfe bewilligte Sonderzulage weitergezahlt wird.

Neue Besprechungen General von Pawelsz'.

General von Pawelsz wird in den ersten Januartagen in Paris eintreffen und die Verhandlungen mit den militärischen Sachverständigen und mit der Botschafterkonferenz über die noch strittigen Fragen der östlichen Befestigungen und des Kriegsmaterials fortsetzen. In französischen beteiligten Kreisen nimmt man an, daß eine Einigung über diese beiden Punkte mit der Botschafterkonferenz bis zu dem festgesetzten Termin, dem 31. Januar, erfolgen kann, so daß der Völkerbundrat jedenfalls keine Veranlassung haben wird, sich hiermit zu beschäftigen.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Zwischen der deutschen Regierung und dem Generalagenten für die Reparationszahlungen sind, wie der Generalagent in seinem Bericht an die Reparationskommission mitteilt, Vereinbarungen über die Verteilung der dritten Jahresrate getroffen worden, die einen für die deutsche Wirtschaft erträglichen Lieferungs- und Zahlungsmodus sichern sollen.

Berlin. Die Reichsregierung hat dem Internationalen Arbeitsamt in Genf mitteilen lassen, daß sie in der Frage des Arbeitszeitabkommens bereit sei, die Washingtoner Vereinbarungen sofort nach der Verabschiedung des deutschen Arbeitsschutzgesetzes, das inhaltlich den Bestimmungen des Abkommens entspreche, zu ratifizieren.

Berlin. Bei der Witwe des verstorbenen Vizepräsidenten des Preußischen Landtages, Garnich, sowie bei der Fraktion der Deutschen Volkspartei sind eine große Anzahl Beileidstelegramme eingegangen. Unter anderen haben der preußische Ministerpräsident, der Innenminister sowie zahlreiche Fraktionen ihr Beileid ausgedrückt.

Berlin. Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Friedrich Zubeil ist den Folgen eines Schlaganfalls erlegen, den er vor ungefähr vierzehn Tagen erlitten hatte. Zubeil stand im 79. Lebensjahr. Dem Reichstag gehörte er ununterbrochen seit 33 Jahren an.

Amsterdam. Der Minister des Innern Dr. Kan stattete auf Haus Doorn einen Besuch ab, wo er mit dem früheren Deutschen Kaiser und dessen Gemahlin eine Unterredung hatte.

Bürgerblock oder Reichstagsauflösung.

Die Frage der Regierungsbildung.

In der Öffentlichkeit hat man sich in den letzten Tagen wieder mehrfach mit der Frage der Regierungsbildung beschäftigt, wobei natürlich allerlei Kombinationen aufgetaucht sind. Gegenüber einer Darstellung des Demokratischen Zeitungsdienstes, wonach die Bestrebungen rechtsgerichteter Kreise darauf gerichtet seien, mit Hilfe der Deutschen Volkspartei ein Beamtenkabinett der verschleierten Rechtsregierung oder aber ein rechtsgerichtetes Minderheitskabinett zu bilden, schreibt die Tägliche Rundschau, der gute Beziehungen zum Reichsaußenminister Dr. Stresemann nachgesagt werden: Tatsächlich liegen die Dinge so, daß voraussichtlich ein Mann der Rechten mit der Regierungsbildung beauftragt wird und daß man versuchen werde, ein Kabinett sämtlicher bürgerlichen Parteien zu bilden. Sollte dieser Versuch und der Versuch, gegebenenfalls ohne Demokraten ein Kabinett zu bilden, mißlingen, so werde wahrscheinlich wieder die Mitte mit der Neubildung der Regierung betraut werden müssen. Scheitere ein Kabinett auf dieser Grundlage im Reichstag abermals, bliebe wohl nichts weiter übrig als die Auflösung des Reichstags.

Interessant ist noch, daß Dr. Luther als die Persönlichkeit genannt wird, die die Leitung des vielumstrittenen Reichswehrministeriums erhalten soll.

Amerikas Intervention in Mexiko

Große Erregung in Mittelamerika.

Schwere Kämpfe in Nikaragua.

Berichte aus verschiedenen Teilen Südamerikas besagen, daß das Eingreifen nordamerikanischer Truppen in Nikaragua große Erregung gegen die Vereinigten Staaten ausgelöst habe. Das Staatsdepartement betont demgegenüber erneut, daß die amerikanischen Truppen lediglich auf den Schutz von Leib und Leben der in Nikaragua ansässigen amerikanischen Bürger (etwa 1000) bedacht seien. Die amerikanische Regierung ergreife weder für die eine noch für die andere der sich bekriegenden Gruppen Partei. Der Washingtoner Berichterstatter der „Times" meldet, alle zentral- und südamerikanischen Vertreter in Washington, mit denen er über die Landung amerikanischer Seestreitkräfte in Nikaragua gesprochen habe, hätten den Schritt der Vereinigten Staaten als „einen Fehler ersten Ranges" bezeichnet, der alles Gute, was in



Amerikanische Truppenlandung in Nikaragua.

den letzten vier Jahren unter Staatssekretär Hughes erreicht worden sei, vernichte, die Angst und das Mißtrauen gegenüber den Vereinigten Staaten wieder anwachsen lasse und den merikanischen Einfluß in gewissen, am Karaibischen Meere liegenden Ländern nicht nur nicht vermindern, sondern noch vergrößern werde. Auch der Berichterstatter der „Morning Post" meldet, daß die Gesandten der zentralamerikanischen Republiken in Washington besorgt seien und die Ansicht verträten, daß die Vereinigten Staaten sich anschickten, wenn nicht dem Namen nach, so doch tatsächlich ein Protektorat über ganz Zentralamerika zu erlangen. Sie sähen darin eine flagrante Verletzung des Washingtoner Vertrages von 1923 mit den zentralamerikanischen Staaten.

Infolge strenger Zensurmaßnahmen ist es schwierig, genaue Nachrichten über die Lage in Nikaragua zu erhalten. Nach einer Reutermeldung finden zwischen den Streitkräften der Liberalen und der Konservativen seit mehreren Tagen Kämpfe statt, in denen beide Seiten starke Verluste erlitten haben. Den Truppen der Liberalen soll es gelungen sein, mit Unterstützung mexikanischer Freiwilliger die konservativen Streitkräfte zum Rückzug auf Bluefields zu zwingen. Der Kommandant der Kriegsschiffe der Vereinigten Staaten, Admiral Lattimer, hat die Bezirke von Puerto Cabezas, Rio Grande, El Bluff und Bluefields zu neutralen Zonen erklärt. Innerhalb der Grenzen dieser Bezirke sind die Streitkräfte der beiden kämpfenden Parteien zu entwaffnen. Admiral Lattimer hat ferner vorgeschlagen, weitere neutrale Zonen einzurichten, um den Frieden in den Küstenstädten sicherzustellen. „Associated Preß" weiß zu berichten, Präsident Diaz habe mitgeteilt, er wünsche nicht, daß noch mehr Landsleute getötet würden. Um weiteres Blutvergießen zu verhindern, ziehe die konservative Regierung ihre Streitkräfte vom Pearl Lagoon zurück, wo seit mehreren Tagen ein heftiger Kampf im Gange war.

Abschluß eines Waffenstillstandes.

Die beiden in Nikaragua um die Herrschaft kämpfenden Parteien haben einen Waffenstillstand abgeschlossen, um die während der letzten viertägigen Kämpfe Gefallenen beerdigen zu können.

Amerikanische Militärflieger in Mexiko.

Reuter meldet aus Mexiko: Der Befehlshaber der fünf amerikanischen Heeresflugzeuge, die auf ihrer Kreuzfahrt nach Südamerika hier eingetroffen sind, übergab dem Präsidenten Calles einen Brief von Präsident Coolidge. Der mexikanische Präsident wünschte den Fliegern Erfolg für ihr Unternehmen und sprach die Hoffnung aus, daß die freundlichen Beziehungen zwischen den beiden Nationen fortdauern möchten.

Heeresverstärkung um 135 Mann!

Der Heereshaushalt für 1927.

Der Heereshaushalt für das Rechnungsjahr 1927 hat die Zustimmung des Reichsrates gefunden und geht nun an den Reichstag. Er übertrifft den Haushalt von 1926 um 7,2 Millionen Mark. Ein sehr großer Teil der Mehrausgaben ist bedingt durch die seit dem 1. Juli 1925 (dem Aufstellungstage des Haushaltes 1926) eingetretene Erhöhung der Löhne und durch Preissteigerungen, so daß der Haushalt 1927, an der realen Kaufkraft gemessen, hinter seinem Vorgänger zurückbleibt. Von den 7,2 Millionen Mark Mehrkosten entfallen allein 6,2 Millionen Mark auf Unterkunft, Bekleidung, Sanitäts- und Veterinärwesen, so daß für alle übrigen Zweige des Heereswesens nur ein Mehr von einer Million Mark zur Verfügung steht. Infolgedessen müssen sich viele Titel nicht nur mit denselben Zahlen wie für 1926, sondern teilweise sogar mit geringeren Mitteln abfinden. Mit Zustimmung der Interalliierten Militärkontrollkommission ist eine Heeresverstärkung von 135 Mann vorgeschlagen worden. Bei der Musik ist eine Vermehrung der Unteroffiziersstellen, im übrigen Heere eine Vermehrung der Obergefreiten auf Kosten der Gefreiten vorgesehen. Schließlich ist eine neue Oberleutnantsstelle geschaffen worden; die Mittel hierfür sollen durch den Verzicht auf den Staatssekretärposten gewonnen werden.

Keine Aufwertung des Fernsprechbeitrags

Stellungnahme des Reichspostministeriums.

Das Reichspostministerium nimmt zu der Frage des im Jahre 1920 den Fernsprechteilnehmern auferlegten einmaligen Fernsprechbeitrages, der für den Hauptanschluß 1000 Mark und für den Nebenanschluß 200 Mark betrug, Stellung. Nach den Ausführungen des Ministeriums kommt eine nachträgliche Aufwertung dieses Beitrages nicht in Frage, da sich — nach Ansicht des Reichspostministeriums — der Fernsprechbeitrag als eine Art Zwangsanleihe, die von der Aufwertung ausgeschlossen sei oder jedenfalls als eine Art Abgabe oder Ergänzungsgebühr öffentlich-rechtlichen Charakters, keinesfalls aber als Vermögensanlage im Sinne des Aufwertungsgesetzes darstelle. Den dem Standpunkte des Reichspostministeriums ungünstigen Entscheidungen des Landgerichtes Kiel und des Oberlandesgerichtes Hamm stünden zahlreiche für die Reichspost günstige Entscheidungen anderer Gerichte gegenüber. Eine Entscheidung des Reichsgerichts sei bisher noch nicht ergangen.

Kampf um die Fridericusmarke.

Zurückweisung der damit frankierten Briefe.

Die Fridericusmarke hat in Hannover Anlaß zu einem interessanten Zwischenfall gegeben. Das sozialdemokratische Organ, der Hannoversche Volkswille, hat die Annahme von mit Fridericusmarken frankierten Briefen verweigert und dabei Aufklebezettel folgenden Inhalts auf den Briefen angebracht: „Annahme verweigert, da mit der Fridericusmarke frankiert, als Protest gegen die monarchistisch-militaristische Propaganda der Deutschen Reichspost.“ Die Oberpostdirektion hat daraufhin die Firma davon in Kenntnis gesetzt, daß die Art der Zurückweisung jener Briefe den Gesetzen widerspreche und daß in der erwähnten Begründung eine Beleidigung des Reichspostministers zu erblicken sei. Ferner wird in dem Schreiben angekündigt, daß in der angegebenen Weise zurückgewiesene Postsendungen in Zukunft dem Absender nicht wieder zugestellt werden, sondern bei der Post lagern sollen. Wie verlautet, sollen die von dem sozialdemokratischen Blatt verwandten Aufklebezettel auch von zahlreichen anderen Firmen und Privatpersonen benutzt werden.

Die Aufbahrung des Mikados.

Beisetzung Mitte Februar.

Die Leiche des Kaisers von Japan wurde in feierlichem Zuge aus dem Schlosse Hayama nach dem Palast in Tokio übergeführt. Eine unübersehbare Menschenmenge erwartete in der Hauptstadt entblößten Hauptes, zum Teil kniend, den Trauerzug. Die Leiche wird bis zur Beisetzung Mitte Februar im kaiserlichen Palast bleiben. Durch kaiserlichen Erlaß sind sechs Tage lang in ganz Japan alle Musikveranstaltungen verboten. Sämtliche Läden in Tokio sind geschlossen.

Aus Anlaß des Ablebens des japanischen Kaisers hat der italienische König ein 15tägige Hoftrauer angeordnet.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 30. Dezember 1926.

□ **Die rote Nase im Winter.** Im Winter ist eine rote Nase nichts Seltenes. Spottlustige haben dabei natürlich stets allerlei böse Hintergedanken. So kann es kommen, daß wegen einer roten Nase die würdigsten Personen heimlicher Alkoholfreuden bezichtigt werden. Aber zur Winterszeit kann sehr leicht jeder von uns eine solche rote Nase bekommen. Die Erscheinung der Hautrötung und die des Erblassens hängt von dem Füllungszustande der Blutgefäße ab. Körperteile, die eine reichliche Fettlagerung haben, zeigen Erröten und Erblassen weniger, wohl aber die mit zarter Haut. Daher tritt schon bei seelischen Erregungen im Gesicht das Erröten ein. Bei sehr nervösen Personen bilden sich sogar rote Flecken, die nicht so bald verschwinden. Das sind Blutstauungen in der Gesichtshaut. In ähnlicher Weise entsteht die Nasenröte. Sie kann jederzeit in Erscheinung treten, wenn z. B. die Blutgefäße sehr dünnwandig sind. Auch als Nebenerscheinung anderer Leiden kann sie auftreten. Nervosität ist aber die hauptsächlichste Ursache, ebenso Verdauungsträgheit. Sie führen Blutstauungen herbei, die die Nasenröte zur Folge haben. Ferner kommt eine leichte Erfrierung der Nase in Betracht. Nasenpolypen und dauernder Schnupfen können gleichfalls zur Nasenröte führen. Auch der übermäßige Genuß von Alkohol kann eine rote Nase schaffen, weil meist das Herz dann schwächer arbeitet und Blutstauungen somit leicht eintreten. Salben und Mixturen helfen nicht gegen eine rote Nase. Eine sachgemäße Lebensweise, viel Bewegung im Freien haben jedenfalls bessere Wirkung.

—* **Die Zahl der evangelischen Pfarrer in Preußen.** Nach dem statistischen Jahrbuch über die evang. Kirchen gab es am 31. Dezember 1925 in Preußen 7082 Inhaber evangelischer Pfarrstellen. Zu ihnen gesellten sich noch 366 Verwalter von Hilfsgeistlichenstellen. 529 Pfarrstellen waren nicht besetzt. Hieraus geht hervor, daß der Mangel an jungen Theologen noch immer nicht ganz behoben ist und von einer Ueberzahl der Pfarrer keine Rede sein kann.

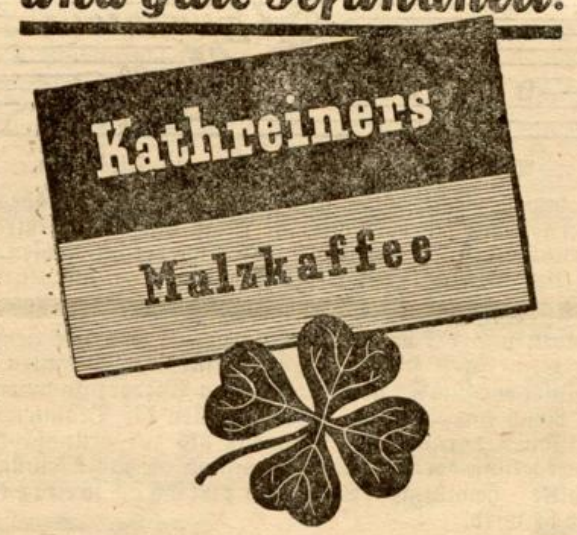
× **Halver,** 29. Dez. Der Katholische Männerverein feierte am 2. Weihnachtstage mit seinen Angehörigen im Saale des Hauses zur Fuhr eine Weihnachtsfeier. Eingeleitet wurde der Nachmittag mit einem Vorspruch gesprochen von der Schülerin Käte Kallenborn. Der Vorsitzende, Pfarrvikar Buchen, begrüßte die zahlreich Erschienenen mit herzlichen Worten und wünschte allen angenehme und frohe Stunden. Das Theaterstück: „Gebet der Mutter“ wurde flott gespielt und lebhafter Beifall wurde den Darstellern nach jedem Akt gespendet. Klavier- und Geigenspiel sowie gemeinsam gesungene Lieder wechselten in bunter Reihenfolge miteinander ab. Den Glanzpunkt bildete die Bescherung der Kinder, die alle reichlich bedacht wurden. Gegen 8 Uhr schloß Pfarrvikar Buchen die Feier mit Dankesworten an alle, die zu dem schönen und harmonischen Verlauf beigetragen hatten.

*) **Halver,** 29. Dez. Walter Wellenbeck, Sohn des Tischlermeisters Gust. Wellenbeck, hierselbst bestand an der Tischlerfachschule in Detmold seine Prüfung mit dem Prädikat „gut“. Es wurde ihm die Fähigkeit als Werkmeister und Techniker im Möbel- und Bautischlerfach zuerkannt.

+ **Kierspe,** 29. Dez. Wie in unseren Nachbarorten, so ist auch hier ein Reiterverein ins Leben gerufen worden. Zum Vorsitzenden wurde Herr Hugo Vollmann gewählt.

Hagen, 29. Dez. Todessturz aus dem Fenster. Am heiligen Abend wurde eine in der Kirchstraße wohnende 70 Jahre alte Frau auf der Treppe von einem Unwohlsein befallen. Als sie am Flurfenster frische Luft atmen wollte, bekam sie plötzlich das Uebergewicht und stürzte auf die Straße. Sie erlitt schwere Verletzungen, die ihren Tod zur Folge hatten.

Viel Glück im neuen Jahr und gute Gesundheit!



Hagen, 29. Dez. Einführung des zweiten Bürgermeisters. Der neugewählte zweite Bürgermeister von Hagen, Dr. Raabe, wird in einer auf Mittwoch, den 29. Dezember, 6,30 Uhr nachmittags einberufenen Stadtverordnetensitzung eingeführt werden.

Aus dem Sauerlande. Augendiagnose und Tee sind nicht immer gut. Der Kaufmann H. Heßler aus Wattenscheid rüstete sich mit einem gefälschten Wandergewerbeschein und einer Packung grauen Tee aus und beglückte damit das Sauerland. Er schaute den Leuten in die Augen, sang dann aber nicht: „Wo hast du denn die schönen blauen Augen her?“ Wenn er das doch getan hätte! Das ist nämlich nur unter gewissen Umständen strafbar! So aber sagte er den Leuten: „Ihr habt die und die Krankheit“ und verschrieb ihnen dann eine Portion von seinem Allerweltstee. Das brachte ihn auf die Anklagebank. Der Staatsanwalt forderte den Angeklagten auf, mal eine Probe seines Könnens in der Augendiagnose zu geben. Dieser Versuch mißglückte aber vollständig. H. bestritt auch den Wandergewerbeschein gefälscht zu haben. Dieser sei auf folgende Weise unleserlich geworden: Ein Bauer habe seinen Paß mit fettigen Fingern angefaßt, als er (H.) den Paß zurückbekommen, habe das Wörtlein „nicht“ gefehlt; durch die fettigen Finger dieses Bauern müsse es verschwunden sein. Das Gericht glaubte aber den Angaben des Angeklagten nicht und verurteilte ihn wegen Urkundenfälschung und Betruges zu einer Gesamtstrafe von 4 Monaten Gefängnis. Da H. noch nicht vorbestraft ist, billigte ihm das Gericht eine Bewährungsfrist zu, jedoch unter der Bedingung, daß er eine Buße von 200 Mk. zahle.

Bochum, 29. Dez. Neue Aufträge für die Ruhrindustrie. Die hiesige Maschinenfabrik Gebr. Eickhoff hat wieder einen großen russischen Auftrag zur Lieferung ihrer bekannten Spezial-Bergwerksmaschinen in Höhe von 2 Millionen RM. erhalten, nachdem der bereits früher erteilte russische Auftrag befriedigend ausgefallen ist. Bekanntlich haben auch noch verschiedene andere Bochumer Firmen, so die Firma Otto & Co., russische Aufträge erhalten, die z. Zt. noch laufen.

Nah und Fern.

○ **Eierbrand — alle Eier durch die Hitze gesotten.** Aus eigentümlicher Ursache wurde die Feuerwehr dieser Tage in Berlin gerufen. Dort waren vor einem Eiergeschäft eine größere Anzahl Eierkisten abgeladen worden, die aus einer noch nicht bekannten Ursache in Brand gerieten. Die Feuerwehr löschte den Brand, die Eier der gesamten Ladung sind durch die Hitze gesotten.

○ **Auszeichnung deutscher Seeleute.** Der Führer des Hamburger Dampfers Olga Siemers“, Kapitän P. Hansen, erhielt die silberne Verdienstmedaille der englischen Lloyds. Der Kapitän hatte im Januar dieses Jahres mit seinem Schiffe den brennenden ägyptischen Dampfer „El Omes“, der, mit Petroleum und Benzin beladen, zwischen zahlreichen anderen Dampfern im Hafen von Java lag, seewärts abgeschleppt und dadurch großes Unglück verhütet, da das brennende Schiff bald darauf explodierte.

○ **Treibeis auf den westdeutschen Strömen.** Infolge der Kälte führen die westdeutschen Flüsse Treibeis. Auf der Mosel wie auf der Saar mußte die Schiffahrt eingestellt werden und man rechnet damit, daß auch die Schiffbrücke von Koblenz nach Ehrenbreitstein abgefahren werden muß. Der starke Frost der letzten Tage hat auch auf der Elbe rasch zur Eisbildung geführt. Die Elbe führt in ihrer vollen Breite Treibeis. Die Schiffahrtsgesellschaften haben den regelmäßigen Personen- und Frachtverkehr eingestellt.

○ **Ausgerechnet das Kassabuch verbrannt.** Bei dem kommunistischen Gemeindevorsteher von Groß-Wockern bei Teterow vernichtete Feuer einen Schrank und einen Tisch, die das amtliche Kassabuch, Rechnungen und einen Geldbetrag von über 600 Mark enthielten. Das Kassabuch ist zum Teil verbrannt; ebenso verbrannte der Geldbetrag. Eine Rechnungsprüfung ist daher nicht mehr möglich. Die Brandreste sind behördlich beschlagnahmt worden.

○ **Tragischer Betriebsunfall.** Der Honigkuchenfabrikant Heinrich Junge aus Northeim in Hannover geriet bei der Erläuterung einer neuen Knetmaschine mit dem Mantelschal in das Getriebe. Die Maschine schnürte den Schal so zu, daß Junge erstickte.

Heilege Häimet.

27 Roman von E. Cramer-Crummenerl.

Bo Gan-Hinnerk dei Brocken van diam Tilla aflarre an diar Bahne, do konn hei siek nit verkniepen, hei meinere: „Fräulein, dat se Ink dei nit beschlagnahmt, dei sienen Kläier, dei ahrme Junge hiat süß füar Pläfäier eknurret.“

Bat dat Fräulein vam unverschämten Bauernflegel sagte, dat hor hei nit mähr, un wenn heit ehort här, dann här hei höchstens drüewer lachet. Hei har en Fell ase ne Bären, dei Gan-Hinnerk.

Bo hei nohus kam, do där Emma iahme selwer oppen Disch. Jat was gewiß nit nieschgiereg im gewüahnlecken Sinne. Nu was iat owwer duach gespannt, bat do dann äigentleck passäiert was.

„Nu, hett iet dian Zug noch ekrien? Jet harn keine Tied mähr üewreg,“ meinere iat.

„Et gereit noch so iawen. Guat sie Dank, dat dei Hochstapler fut es.“

„Bat sieste do? Du kanns wallens nit verantworten bat du sies. Du söß diek wat schiamen.“

Gan-Hinnerk sagte: „Jek schiame miek in äin Ouge, do gäiht nit viel rin,“ dobie at hei, dat me de Bat schümere. „Uewregens, wenn iek Hochstapler sie, dann stemmet dat so“. Nu vertallte hei diam Emma, diam bolle de Verstand stohen bläif, dei ganze Breifgeschichte un ock dian Schluß, bo hei diam Fräulein van siener Süster sienem Wichte wat viarluagen har. „Wenn dat wüßte, dat iek me so ennen an Hand edohn här, iat kratzere mie de Ougen uttem Koppe. Dei fieftig Mark hewwe iek Male dohn. Dat wogeret sou nit, sienem Hären ümme Geld te kuemen. Do höllt dat noch ne tiedlang Hus met.“

Emma schurre am Koppe un meinere: „Junge, Junge, du mahkes de schwöddesten Stücke. Du büs ne richtegen ollen Unducht.“

Gan-Hinnerk grinsere un at. Hei wusse ganz genau, dat Emma düetmol et Giegendäil van diamme meinere, bat iat sagte. Hei kannte Emma duach.

10. Kapitel.

Ernst Falkenruat saht viar sienem Schriewdische. Hei har en grout Schriewens in diar Hand, van siener vorgesetzten Behörde. Hei was ümme siene Entlohtunge innekuemen un nu har hei dian Beschäid innen Hännen.

— Hei was uttem Schauldenste entlohten! —

Ohne Sang un Klang woner hei an äine Siet esatt.

Met ennem, dä in diar Schliagerigge wiasen was, wouer nit lange Fierliasens emahket. Wenn hei ock gerichtleck ase unschülleg dohienestallt wouern was, dei hougen Hären wären im Stillen anderer Meinunge un dat konn Ernst dütleck tüscher dian Zeilen liasen. O, hei was jo sou fienfeuleg in düer düsteren Tied ewouern. Här hei bie Utübung sienes Amtes et Gehör verluaren, dann was dat jo ganz wat anderes, owwer sou, gerade ase ne wüsten Raufbold un dann füar ne Schaulmester, dä duach en Büarbild sien mochte füar de Jugend.

Dei ainsame Mann har ne Verbitterunge in siek, hei twiewelere an Guat un diar Welt. Wenn hei noch woanders wuahnet här, owwer sou sog hei dagin un dagut siene Schäulers, dä iahme sou ant Hiate wassen wären un dä iahne duach op Kinderart, sou geschwinde vergiaten harn.

Et was guet, dat hei noch wallens Stunnen har, bo hei siek un sien Unglücke vergaht. Wenn hei am Schriewdische saht un äin Kapitel ümmet andere an sienem Bauhke schräif, dann lagte de Giegenwartsnout wiat ächter iahme. Hei feuhlt un do was glückleck üewer, dat hei op düese Art doch noch wat leisten konn un dann dei Arbet gaffte iahme innere Befriedigunge un viar allen Dingen Vergiaten. Dei Bueren wollen, bo se horen oat hei dian Schauldenst quittäiert har, noch ne kleine Affschäidsfier füar iahne tegangestellen, bo se iahne owwer schriftleck drümme freigen, do wiarre hei af. Hei dankere füar iahren gueren Willen. Hei was owwer nit te bewiegen, an diar Fier däilteniahmen. Do wären se en bietken verkahrt in dian Aigensinnegen. Et was schienbor keiner drunger, dä siek in de terietene Mannsseele rindenken konn.

Nu was hei ganz äinsam un, so at hei gloffte, van Guat un diar Menschheit verlohten. Un duach was in siener nögesten Nöchte äin Menschenkind, dat siek bolle te Doue ümmme iahne grämere un suargere.

Emma Hollmann har keine rühege Stunne mähr. Bo iat gong un stond, har iat dian leiwen, unglücklecken Mann in Gedanken un sien ganze Sinnen was doop erichet, bu kann iek iahme helpen?

Un aines Dages verreisere Emma. Keiner wußte bo iat hien was, blous Oihme Fritz un dei där, ase wenn hei van nix van wüßte.

Andern Dages kam iat wier un har ne Hären bie siek un dei Här gong in de Schaule rin.

Male nahm iahne in Empfang un woll ne nit dorin lohten. Dat olle trügge Mensche holt ase ne Rüen Wache viar sienes Hären Düar. Bo iat owwer hor, bat dei Mann woll, do wouer iat owwer behämeg un leit ne in de Arbetsstuawe rin. Ernst Falkenruat saht am Schriewdische. Hei drägere siek sotten rümme, bo de Düar uapen gong. Wenn hei ock nix hor, hei konn dat seuhlen, wenn ümmes Früemdes in siene Nöchte kam.

Dei früemde Här stallte siek viar: „Doktor Bauer aus Bonn. Spezialist für Nasen- und Ohrenleiden.“

Ernst har iahne so halwerlei verstohn, will at hei iahme de Wöhre vam Munne nuahmen har.

Hei wußte nit, bat hei sien soll. Bat woll dei Doktor bie iahme? Wecker har dian bestallt? Jahme was jo nit te helpen. Bat soll dat also.

Dei Doktor sagte iahme, dat Fräulein Hollmann iahme van diam Unglücke vertallt här un dat hei en wissenschaftleck Interesse doanne här un diarümme persöinleck ekuemeu wär. Hei wär johrelang in diar Bonner Klinik Assistent ewiasen un gerade so komplizäierte Fälle, dat wär sou rächt wat füar iahne. Dei guerre Mann vertallte, dat Emma iahne soutesien oppen Kneien ahnehollen har un iahme ne Summe ter Verfügunge stallt har, bo hei alt wat füar dauhen konn. Wohr was, dat hei ne fähr düchtegen Spezialisten was, dä alt groute Erfolge te vertäichnen har. Ernst gloffte an keine Häilunge, hei woll owwer nit unhöfleck sien un leit siek ungerseuhken.

(Schluß folgt.)

Eingesandt.

(Ohne Verantwortung für die Redaktion)

Die Berichtigung in Nr 302 des „Allgem. Anzeigers“ unterzeichnet: Die evangelische Schulgemeinde J. A. Pels-Leusden, Meyer zu Theenhausen berührt eigentümlich.

Wenn man vor Jahr und Tag unter den Repräsentanten der evangelischen Kirchengemeinde eine evangelische Schulgemeinde gegründet hat, so ist dieses doch wohl zu einem bestimmten Zwecke geschehen. Es ist auch sehr verwunderlich, daß keiner der Repräsentanten, die wir nach der Gründung bezw. Existenz einer evangelischen Schulgemeinde befragt haben, etwas darüber zu sagen wußte. Nicht einmal solche Repräsentanten kannten die evangelische Schulgemeinde, die für dieselbe Unterschriften gesammelt haben. Warum ist dem Schulvorstand, dem Elternbeirat und den Lehrern die Gründung nicht zur Kenntnis gegeben? denn diese dürften doch wohl an einer evangelischen Schulgemeinde Interesse haben. Wäre es jetzt nicht sehr zweckmäßig, daß man unverzüglich eine Elternversammlung einberiefe, wo von berufener Seite über Zweck und Ziele der evangelischen Schulgemeinde referiert würde. Es ist U. E. unbedingt erforderlich, daß die Mitglieder selbst sowie die interessierten Körperschaften die Bestrebungen der ev. Schulgemeinde kennen. Denn so dürften die für die ev. Schulgemeinde gesammelten Unterschriften in der Mehrzahl keinen Wert haben. Wußten doch die Eltern garnicht, um was es sich handelte. Es ist auch unverständlich, wie sich eine Gruppe von Repräsentanten, die doch mit der Schule garnichts zu tun haben, evangelische Schulgemeinde nennen kann. Und wie kommt man dazu, den Begriff evangelische Schulgemeinde gleichbedeutend mit Elternbeirat der Schulen anzuwenden? Mit zahlreichen Eltern unserer Schüler bitten wir, uns über die evangelische Schulgemeinde aufzuklären.

Die Lehrerschaft der Gemeinde Kierspe.

Schneesturm in Amerika.

Mehrere Todesfälle, große Obdachlosigkeit.

Wie ein Funkspruch meldet, ist über Newyork ein heftiger Schneesturm niedergegangen, bei dem neun Personen getötet und 20 verletzt wurden. Überschwemmungen in fast allen Staaten des Südens haben schweren Sachschaden angerichtet. Mehrere tausend Menschen sind obdachlos. Die Stadt Nashville in Tennessee ist am schwersten betroffen. Post- und Eisenbahnverkehr sind mehrfach unterbrochen. Bisher sind sechs Todesfälle zu verzeichnen. Die Regenfälle dauern fort.

Erdbeben in Durazzo.

Wilde Panik der Bevölkerung.

Wie gemeldet wird, ist die Stadt Durazzo in Albanien durch ein heftiges Erdbeben teilweise zerstört worden. An Einzelheiten wird folgendes bekannt: Eine wilde Panik bemächtigte sich der Bevölkerung. Jeder, der über die nötigen Mittel verfügte, flüchtete per Auto nach Tirana, das, wie man erfahren hatte, fast nicht gelitten hat. Die Minderbemittelten suchen nachts Unterkunft in Schuppen, Scheunen, Hangars und Garagen. Auch werden Holzbaracken errichtet. Viele kampieren trotz Kälte und Nässe im Freien. Durazzo, das alte Dyrrhachium, wurde früher bereits zweimal durch Erdbeben zerstört.

Briefmarkenwahnsinn.

Wegen neuer Briefmarken in den Tod.

Bei einer Feier in der Stadt Port Fuad auf dem östlichen Ufer des Suezkanals gegenüber Port Said, in der Anwesenheit des Königs Fuad von Ägypten, entstand durch den Andrang der Menge vor dem Postgebäude, wo zur Feier des Ereignisses eine besondere Marke verkauft wurde, ein solcher Tumult, daß dabei ein Mann sein Leben verlor und viele schwer verletzt wurden. Die Menschenmenge kletterte an Bäumen und Telegraphenstangen hinauf und über Häuserdächer, um zur Post zu gelangen, wo nach einer an Ort und Stelle durchwachten Nacht Tausende warteten. Die neue Briefmarke wurde nur an diesem einzigen Tage ausgegeben und beim Öffnen der Schalter um neun Uhr reichten die Anstrengungen von 50 Polizisten nicht aus, um die Andrängenden zurückzuhalten. Einige glückliche Besitzer der neuen Marke konnten sie sofort mit einem Nutzen von vielen tausend Prozent weiterverkaufen, aber sogar diese erfolgreiche Spekulation wurde kaum eine Entschädigung für die Gefahr, die sie beim Erwerb liefen. Der Todesfall warf einen Schatten über die prunkvollen orientalischen Festlichkeiten des Tages.

Schlußdienst.

Vermischte Drahtnachrichten vom 28. Dezember.

Einbrüche bei Berliner Diplomaten.

Berlin. Große Beute machten Einbrecher beim argentinischen Militärattaché am zweiten Feiertag. Sie erbeuteten in der unbeaufsichtigten Wohnung für über 16 000 Mark Wertsachen. Einen französischen Gesandtschaftssekretär suchten Verbrecher in der Nacht zum Montag heim. Die Einbrecher schlossen die Korridortür auf und stahlen einen dunkelgrünen Damenmantel mit Nutriabesatz, zwei Bucharas und einen Bucharagebetteppich.

Die Entwicklung des Reichsjustizministeriums.

Berlin. Am 1. Januar 1927 besteht die Reichsjustizbehörde 50 Jahre. Sie wurde als Reichsjustizamt durch das Haushaltsgesetz vom 23. Dezember 1876 mit dem 1. Januar 1877 errichtet und durch das Gesetz über die vorläufige Reichsgewalt vom 10. Februar 1919 in ein Reichsministerium umgewandelt. Der etatsmäßige Personalbestand außer den Chefs betrug am 1. Januar 1877 einen Direktor, vier vortragende Räte, zwei ständige Hilfsarbeiter, vier Bureaubeamte; 1. Januar 1900 einen Direktor, sieben vortragende Räte, zwei ständige Hilfsarbeiter, 13 Bureaubeamte; 1. Januar 1924 einen Direktor, 10 vortragende Räte und 20 Bureaubeamte; 1. Januar 1927 einen Staatssekretär, zwei Ministerialdirektoren, elf Ministerialräte, drei Oberregierungsräte, zwei Regierungsräte, 26 Bureaubeamte, dazu eine Reihe kommissarisch beschäftigter Hilfsarbeiter. Zum Geschäftsbereich des Justizministeriums gehören das Reichsgericht und die Reichsanwaltschaft, seit 1917 auch das Reichspatentamt.

Fristverlängerung für Anträge auf Ermäßigung der Hauszinssteuer.

Berlin. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst der Antwort des preußischen Finanzministers auf eine Kleine Anfrage einiger Landtagsabgeordneter entnimmt, werden die Fristen zur Stellung der Anträge auf Ermäßigung der Hauszinssteuer, die am 31. Dezember d. J. abgelaufen sind, bis zum 31. März 1927 verlängert werden.

Brand auf Schloß Paatzig

Stettin. Auf Schloß Paatzig im Kreise Kammin ist ein Brand ausgebrochen, der den im Jahre 1911 errichteten Bau, der drei Geschosse umfaßte und sich über eine Front von 40 Meter erstreckte, mindestens zu zwei Drittel zerstörte. Der größte Teil der Einrichtung konnte geborgen werden.

Vier Gefängnisinsassen entwichen.

Breslau. Vier Gefangene, die im Gerichtsgefängnis in Krappitz untergebracht waren, haben am zweiten Weihnachtsfeiertag den Justizwachtmeister Stein, als dieser die letzte Runde machte, in eine Zelle eingesperrt, ihm die Gefängnisschlüssel abgenommen und sind geflüchtet. Die Verfolgung wurde sofort aufgenommen, ist aber bisher ergebnislos verlaufen. Sämtliche Geflüchteten befanden sich in Anstaltskleidung.

Blutiges Liebesdrama.

Hamburg. Der Heizer Bitter erschoß die 39 Jahre alte Buchhalterin Christensen. Die Erschossene, eine geschiedene Ehefrau und Mutter von drei Kindern, wollte das Verhältnis mit Bitter lösen. Der Täter konnte unmittelbar nach der Tat verhaftet werden. Er feuerte auf die Beamten mehrere Revolverschüsse ab, die jedoch ihr Ziel verfehlten.

Thyssens Protest gegen das Landauer Urteil.

Köln. Der bekannte Ruhrindustrielle Fritz Thyssen hat, wie er der Kölnischen Zeitung schreibt, dem Vorsitzenden des „Deutsch-französische Verständigungskomitees“, Mayrisch, seinen Austritt aus dem Komitee mitgeteilt mit der Begründung, daß das „unerhörte Landauer Urteil“ es ihm unmöglich mache, weiter dem Ausschuß anzugehören. „Man scheine in Frankreich zu glauben, Deutschland, das um die Bedingungen des Waffenstillstandes betrogen und mit Hilfe von 24 anderen Nationen entwaffnet worden sei, während man selbst bis an die Zähne bewaffnet sei, alles bieten zu können.“ Das Deutsch-französische Verständigungskomitee, unter dessen Mitgliedern sich namhafte Wirtschaftsführer und Kulturpolitiker befinden, erstrebt eine praktische Verständigung der beiden Länder und hat zu diesem Zweck bereits eine kleine Organisation ins Leben gerufen, die vorerst aus einem deutschen Bureau in Paris und einem französischen in Berlin besteht.

Heraufsetzung des Militärdienstalters in Frankreich.

Paris. Im Ministerrat ließ Kriegsminister Painlevé eine Vorlage unterzeichnen, die das Dienstalter auf 21 Jahre festsetzt. Ab Mai 1927 sollen nur die jungen Leute einberufen werden, die vor dem 1. Mai 1907 geboren sind. Briand berichtete über die Lage in China.

Sturmfahrt eines französischen Passagierdampfers.

Paris. Der von Oran kommende Passagierdampfer „Tafna“, der mit 24stündiger Verspätung in Marseille eingetroffen ist, hatte während der Überfahrt stark durch Sturm zu leiden. Das Schiff wurde mehrfach vom Blitz getroffen und am Bug beschädigt. Der erste Offizier wurde ziemlich schwer, fünf Matrosen und zwei Heizer wurden leichter verletzt.

Kältewelle in Spanien.

Madrid. Ganz Spanien ist von einer Kältewelle heimgesucht worden. Auch in den Städten Andalusiens, so in Granada, Sevilla, Almeria ist die Temperatur unter Null gesunken. In Madrid sank das Thermometer auf 8 Grad unter Null, in Segovia und Burgos, wo der Verkehr fast völlig zum Stillstand gekommen ist, auf 12 Grad unter Null. Im Eisenbahnverkehr ist teilweise die Abfahrt der Züge vorläufig aufgeschoben worden. Soweit Züge verkehren, geschieht es nur unregelmäßig. Infolge von Schneestürmen sind zahlreiche Telegraphen- und Telephonleitungen völlig unterbrochen oder nur unter Schwierigkeiten benutzbar. Verschiedene Todesfälle durch Erfrieren werden gemeldet.

Börse und Handel.

Amtliche Berliner Notierungen vom 28. Dezember.

* Börsenbericht. Die Börsensituation hat sich wenig geändert, das Geschäft hielt sich in engen Grenzen, lediglich Montanwerte und einzelne Spezialwerte standen im Vordergrund, im übrigen kam es teilweise sogar zu geringen Kursabbröckelungen. Am Geldmarkt herrschte rege Nachfrage, tägliches Geld 4,50—6 %, monatliches Geld 7,25—8,50 %.

* Devisenbörse. Dollar 4,19—4,20; engl. Pfund 20,33—20,36; holl. Gulden 167,68—168,10; Danz. 81,40 bis 81,60; franz. Frank 16,61—16,65; schweiz. 81,03 bis 81,23; Belg. 58,30—58,44; Italien 19,09—19,13; schwed. Krone 112,04—112,32; dän. 111,79—112,07; norweg. 106,07 bis 106,33; tschech. 12,40—12,45; österr. Schilling 59,17 bis 59,31.

* Butterpreise im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel; Fracht und Gebinde gehen zu Käufers Lasten: 1. Qualität 1,85, 2. Qualität 1,73, abfallende Qualität 1,49 Mark für ein Pfund.

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halver i. W.



Ich will in Gott mich fassen
Und stille, stille sein,
Dann bin ich nicht verlassen
In herbster Not und Pein,
Dann geht auf meinem Pfade
Wie dunkel er auch wär,
Ein Bote seiner Gnade,
Ein Engel vor mir her.

Heute entschlief sanft nach kurzem Leiden unsere liebe Mutter, Grossmutter und Urgrossmutter, die

Lehrerwitwe

Anna Katharina Dittmar

geb. **Flach**

im Alter von 83 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Eduard Dittmar
Elise Dittmar geb. Hinnenberg
August Dittmar
Katharina Dittmar geb. Grießel
Gustav Möller
Emilie Möller geb. Dittmar
Justus Dittmar
Elise Dittmar geb. Dippel
Heinrich Dittmar
Emilie Dittmar geb Schöning
12 Enkel und 3 Urenkel.

Cassel, Rotenburg, **Höckinghausen,** Recklinghausen, den 28. Dezember 1926.

Die Beerdigung findet am 1. Januar 1927 nachm. 2½ Uhr vom Trauerhause aus statt.

Trauerdrucksachen

fertigt schnellstens an **der Verlag dieser Zeitung.**

KRAFT-FUTTERMITTEL.

Erdnußkuchen
Cocoskuchen
Leinkuchen
Amelner Schnitzel
Palckumhen
Soyaschrot
Baumwollsaatmehl
Futterrüben

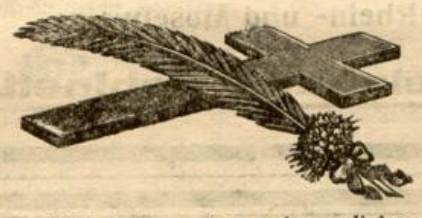
Roggen- u. Weizenkleie
Ia hoch%iges Milchfutter
aus verschiedenen Kraftfuttermitteln zusammengestellt.
ferner
Muskator-Milchfutter
Gerste und Gerstenmehl

Mais und Maismehl
Weizen, Weisshafer,
Mischfutter,
Melasse, Häcksel
und Torf
sowie
feinste Weizenmehle
grobes und feines Salz

KOHLEN KOKS BRIKETTS
empfiehlt
Albert Herdepe, Halver
Fernsprecher Nr. 40.

Jugendl. Arbeiter u. Arbeiterinnen
stellen ein
Hugo Ahlhaus & Co., Halver.

Visitenkarten liefert schnellstens
Druckerei Wilh. Bell jr.



Wir haben einen schmerzlichen Verlust erlitten. Unser lieber Mitarbeiter

Herr Gottlieb Becker

starb heute früh, mitten in der Arbeit stehend, an den Folgen eines Schlaganfalles.

Er hat zehn Jahre lang in unserer Werkgemeinschaft mitgearbeitet; die vielen Jahre war er uns allen ein guter Kamerad und ein Vorbild der Pflichterfüllung und Treue. Er, dessen ganzes Leben der Arbeit gewidmet war, ist in den Sielen gestorben. Am letzten Tag des Jahres wird man einen alten Mann begraben, — uns war und bleibt er mehr.

Halver, den 28. Dez. 1926.

Metallwarenfabrik Halver
Peter Wilhelm Haurand
G. m. b. H.

Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig

Soeben erscheint
in siebenter, neubearbeiteter Auflage:

MEYERS LEXIKON

12 Halblederbände
Über 160 000 Artikel auf 20 000 Spalten Text, rund 5000 Abbildungen und Karten im Text, fast 800 z. T. farbige Bildertafeln und Karten, über 200 Textbeilagen
Bd. I, II, IV u. V kosten je 30 Rm., Bd. III 33 Rm.

Sie beziehen das Werk
durch jede gute Buchhandlung
und erhalten dort auch kostenfrei
ausführliche Ankündigungen



Taschenlampen
Batterien
Birnen
empfiehlt
Wilh. Bell jr., Halver.

Achtung! Radio!
2 Stück 4 Röhrenempfänger mit Lautsprecher **preiswert abzugeben.**
Dieselben können von 4—6 Uhr abd. besichtigt werden.
Wo, sagt die Geschst. des Allg. Anz. Halver.

Statt Karten!

Edith Noelle
Wilhelm Winkhaus
Verlobte

Lüdenscheid *Oeckinghausen*
im Dezember 1926.

Allgemeine Ortskrankenkasse
der Gemeinden Schalksmühle und Hülscheid.

Die Hebetermine

der monatlichen Beiträge für das Jahr 1927 sind wie folgt festgesetzt:

26. Januar, 16. Februar, 16. März,
20. April, 18. Mai, 15. Juni,
20. Juli, 17. August, 21. September,
19. Oktober, 23. Novb., 21. Dezember.

Es wird gebeten, diese Termine pünktl. einzuhalten.

Schalksmühle, den 31. Dezember 1926.

Der Vorstand.

Sie schonen das Gewebe



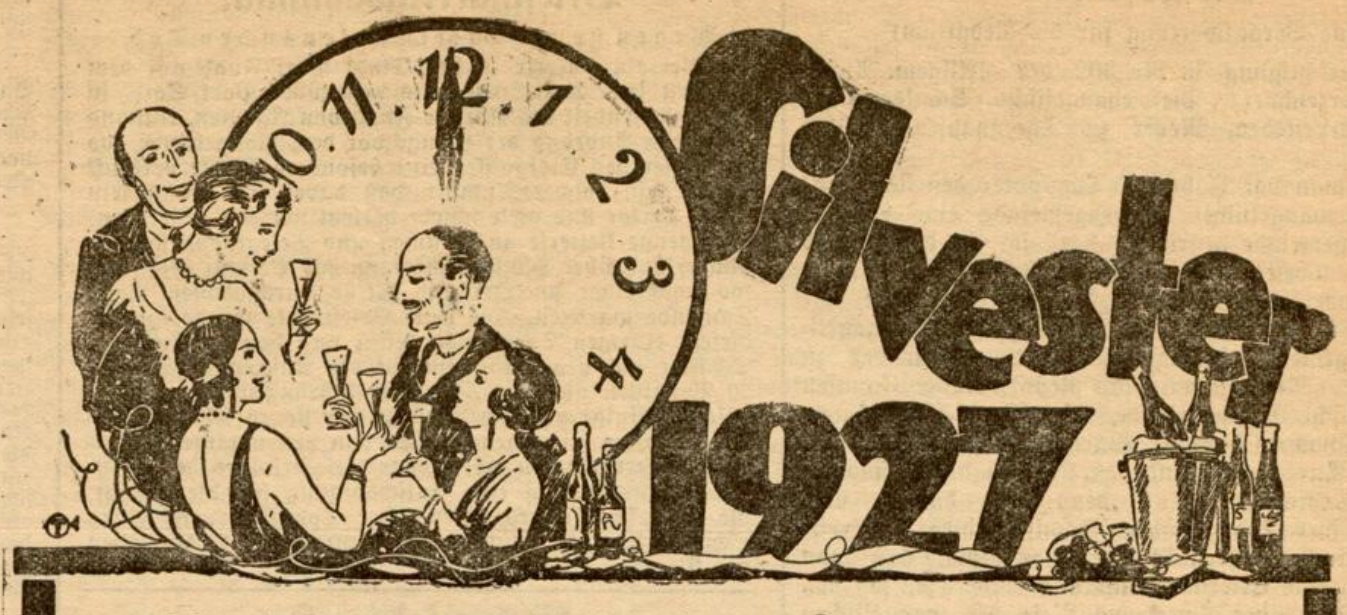
und sparen

1/8 der Waschkosten bei Verwendung von

Hoffmanns Schnellwäsche
mit dem Zeppelin

Doppelpackung 85 Pfg.
ausreichend für 75—80 Ltr. waschkräftige Lauge

Betzer's Optisches Institut
Fachm. Leitung: **Dipl.-Optiker W. Betzer.**
Sorgfältige Augen-Untersuchung.
Richtige Gläserbestimmung
auf wissenschaftlicher Grundlage.
Augengläser, Brillen und Kneifer
in nur Ia Qualität.
Lüdenscheid -:- Wilhelmstraße 49



Neujahrskarten

10 Karten u. 10 Umschläge	**0.35**
10 Karten mit Goldprägung u. Umschlag 0.85 0.65 0.55	**0.40**
10 Karten in Buntdruck mit Umschlag 0.75	**0.65**
10 Karten mit Umschlägen zweifarbig	**0.95**
Neujahrspostkarten in großer Auswahl . . . . . Stck.	**0.05**
Neujahrspostkarten feine Ausführung . . . . . 2 Stck.	**0.15**

Scherzartikel

Knallbonbons (Karton, 12 Stck.) 2.95 1.95 1.10 0.80	**0.60**
Wahrsager-Orakel	**0.40**
Rattenfänger	**0.45**
Kartenlegerin	**0.40**
Ehestandsbombe	**0.45**
Rauchkerzen	**0.25**
Hausapotheke	**0.35**
Reisekoffer	**0.25**
Buntfeuer, rot-grün, Schachtel	**0.05**

Gut gepflegte Weine

Tarragona	Flasche 1.40	**1924 er Cueser Weissenstein**	Flasche 1.50
Malaga	„ 1.70	**1924 er Brauneberger Juffer**	„ 2.10
Samos	„ 1.70	**1924 er Dürkheimer Schenkenböl**	„ 1.60
Portwein	„ 2.40	**1924 er Niersteiner Domtal**	„ 1.90
Madeira	„ 2.95	**Spanischer Rotwein**	„ 1.35
Apfelwein (Rackles)	„ 0.75	**Chateau Roysson**	„ 2.15
Johannisbeerwein	„ 0.95	**Côte de Beaune**	„ 2.75
Obstschaumwein	„ 2.10	**1921 er Sauternes**	„ 2.95

Versuchen Sie bitte unsern ff. gebrannten Kaffee, Pfd. von 2.35 an.

HEITZ
LEONHARD AKTIEN-GES
Lüdenscheid.

Rum und Arrac
sowie feinste Düsseldorfer
Silvesterpunsche.

Alter Klarer, reiner Korn	35%	ltr.	2,40 Mk.
Weidmannsheil, „ „	35%	ltr.	2,40 Mk.
Edelbranntwein, „ „	38%	ltr.	3,00 Mk.
Weinbrandverschnitt,		Flasche von	2,50 an
Reiner Weinbrand,		„ „	2,75 an

Liköre
3/4 ltr. wie **Cacao, Pfefferminz, Schokolade mit Nuß, Vanille, Maraschino, Curacao** von 2,90 Mk. an.

Weißwein wie Mosel- u. Rheinwein von 1,- Mk. an.

Rotwein
wie Span., Bordeaux, Deutsche Rotweine von 1,20 Mk. an.

Rum und Arrac, feinste Düsseldorfer Punschessenzen.

Markenliköre wie Hulstkamp, Bols, Focking, Rückforth, Mampe, Kahlbaum, Maweli.

Weinbrande
wie Asbach, Scharlachberg, Macholl, Stück, Jacobi, Urfrank dergl.

zu bekannt billigsten Preisen,
in feinsten Geschenkpackungen.

Zentral-Drogerie
Max Müller,
Größtes Drogen-Detail-Geschäft
Lüdenscheid, Knapperstraße 19-21
3 Minuten vom Bahnhof, Haltestelle der Auto-Omnibusse.

Haus zur Fuhr G.m.b.H. Halver

empfiehlt für **Silvester:**

Aracpunsch, Burgunderpunsch, Rumpunsch, Arac, Rum, und Weinbrand.

Für die Bowle:

Obstschaumwein „Ur-Rackler“,
Apfelwein „Borsdorfer“,
Rhein- und Moselweine.

Deinhard Kabinett.

Weißhafer, Gerste, Plata-Mais, Wicken, Torf, Melasse, Häcksel, Geflügelfutter, gar. rein. Mais- und Gerstenschrot, Weizenkleie, Koch- und Buttersalz,
alles in Ia Qualität.
Muskator Milchfutter
Muskator Pferdefutter
mit und ohne Hafer.

Gesunde und frische Kraftfuttermittel

Kokoskuchen, Rapskuchen, Rapskuchenmehl, Leinkuchenmehl gar. rein, Erdnußkuchenmehl 50/54%, Bollmehl, Soyaschrot, Zuckerschnitzel, Original Bolted Baumwollsaatmehl 50/54%.

Ferner:

Düngemittel,

Kohlen Koks
Briketts.

Wir kaufen laufend **Roggen u. Hafer** zu den höchsten Preisen und tauschen Roggen evtl. gegen Gerste.

Bürger & Lausberg
Halver, Telefon 326

Lichtspiele Karlshöhe

Samstag, den 1. Jan. 1927 u. Sonntag, d. 2. Januar ab 5 Uhr nachm. durchgehend

Die Flucht in die Nacht

Ein Spiel von Liebe und Leid in **6** Akten
In den Hauptrollen: **Conr. Veidt, Agnes Esterhazy.**



Die dritte Eskadron
Mikosch's letztes Abenteuer

Die Attacke des Witzes, des Uebermuts und der Liebe in **7** Akten. Hauptrolle: Cläre Rommer.

Silvester ab 8 Uhr abend **Lustspielabend.**

Gut geheizter Saal. — Pausenloser Betrieb. — Kein Trinkzwang.

Inserieren bringt Gewinn!

Die Durchsicht

des Anzeigenteiles Ihres Heimatblattes dürfen Sie in Ihrem eigenen Interesse nie vergessen. Den in diesem Blatte inserierenden Geschäften gebe man beim Einkauf den Vorzug.

Wer hat **Ia Industrie-Kartoffeln**
abzugeb. Angeb. unter **X 1000** a. d. Allg. Anz. Halver.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen.

Der größte Teil der Fragen muß schriftlich beantwortet werden, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Unanonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Bezieher unseres Blattes ist, sowie ein Portoanteil von 30 Pfg. beizufügen. Werden mehrere Fragen gestellt, so sind ebensoviel Portoanteile, als Fragen gestellt sind, mitzusenden. Im Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche Fragen behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft nicht erteilt werden. Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Mein achtjähriger Fuchs frißt nach dem Füttern seinen eigenen Kot. Er bekommt den Tag 10 Pfund Hafer oder Mehl mit Häcksel und reichlich Heu. Außerdem frißt er die ganze Streu fort. Wie ist dem Übel wohl abzuhelfen? C. F. in St. M.

Antwort: Dem Futter mangelt es anscheinend an Nährsalzen. Geben Sie täglich dreimal 1 bis 2 Eßlöffel voll „Equina" (Kraftnährsalzfabrik Göttingen) auf das Futter. Auch durch Ossogenin-Einspritzungen können diese abnormen Gelüste bekämpft werden. Vet.

Frage Nr. 2. Ein Fohlen hat sich durch Kettenhang eine Geschwulst an den Hinterbeinen zugezogen, die nach Umschlägen nicht besser, sondern fester geworden ist. Was ist zu machen? R. F.

Antwort: Versuchen Sie zunächst einmal heiße Antiphlogistine-Umschläge. Eventuell lassen Sie von Ihrem Tierarzt Einspritzungen unter die Haut machen. Vet.

Frage Nr. 3. Nach beendeter Grünfütterung möchte ich eine alte Kuh, welche ein guter Futterverwerter ist und täglich noch einige Liter Milch gibt, fett füttern. Wie geschieht dies auf die billigste Weise? An Futtermitteln stehen zur Verfügung: Heu und Stroh, Runkeln (Friedrichswerther Zuckerwalzen), gekochte Steckrüben, Roggen- und Haferschrot. An fremden Futtermitteln können beschafft werden: Gerstenschrot, Kokoskuchen und andere Ölkuchen, Kleie, eventuell auch Fleischmehl, welches neben 50 bis 60 % Protein und Fett noch 20 % phosphorsauren Kalk enthält. F. W. in N.

Antwort: Um bei der Mästung der alten Kuh eine Rente zu erzielen, ist es wichtig, daß die verwandten Futtermittel nicht zu teuer sind. Da die Kuh nur noch wenig Milch gegeben hat, nehme ich an, daß sie in einigermaßen gutem Futterzustande ist. Sie wird deshalb in der Hauptsache Fett ansetzen und weniger Fleisch. Um Fleisch zu produzieren, ist wertvolles Eiweißfutter nötig, das könnte in diesem Falle also wegfallen. Die Kuh erhält zunächst so viel Hackfrüchte, wie sie mag, da stehen Ihnen ja gute Friedrichswerther Runkel- und auch Steckrüben zur Verfügung. Diese beiden Futtermittel sind am wichtigsten, um die Kuh billig fett zu machen. Als Kraftfutter geben Sie dazu etwas Roggenschrot und, da Sie es beschaffen können, auch etwas Gerste und Kleie. Zum Abfüttern Heu und auch Stroh. Damit Sie nun wissen, ob die Fütterung rentabel ist, stellen Sie fest, wieviel Futter die Kuh pro Tag bekommt, dann wiegen Sie und nach vierzehn Tagen noch einmal. Sie vergleichen die Gewichtszunahme mit dem Futterverzehr und sehen dadurch, wie die Kuh das aufgewandte Futter verwertet hat. Dr. L.

Frage Nr. 4. Seit einiger Zeit verfüttere ich an Zucht- und Mastschweine Hirse mit Roggen, Gerste, gedämpften Kartoffeln und Fischmehl. Da die Schweine das Hirsemehl scheinbar gern fressen und sich auch wohl bei der Fütterung befinden, frage ich an: „Welchen Futterwert hat die geschrotene Hirse, und was sagt die Praxis über Hirsefütterung?" H. K. in E.

Antwort: Zu Ihrer Orientierung werden die in der Hirse enthaltenen Nährstoffe im Vergleich zu Roggen, Gerste und Hafer angegeben. Rohnährstoffe:

	Hirse	Gerste	Roggen	Hafer
Rohnährstoffe:				
Rohprotein	10,6	9,4	11,5	10,3
Rohfett	3,9	2,1	1,7	4,8
Stickstofffreie Extraktstoffe	61,6	67,8	69,5	58,2
Rohfaser	8,1	3,9	1,9	10,3
Verdaul. Nährstoffe:				
Rohprotein	8,0	6,6	9,6	8,0
Rohfett	3,1	1,9	1,1	4,0
Stickstofffreie Extraktstoffe	45,8	62,4	63,9	44,8
Rohfaser	3,7	1,3	1,0	2,6
Stärkewert	59,7	72,0	71,3	59,7

Aus den angegebenen Nährstoffzahlen geht hervor, daß Hirse und Hafer fast vollkommen gleich sind, während Gerste und Roggen höher verdaulich sind. Da Ihre Schweine die Hirse gern fressen, besteht kein Grund, jetzt mit der Hirsefütterung aufzuhören. Es ist aber zu beachten, daß Mastschweine möglichst hochverdauliche Futterstoffe haben müssen, wie Gerste, Roggen und Kartoffeln; Hafer füttert man im allgemeinen den Mastschweinen nicht, da er zu viel Rohfaser enthält. In diesem Fall kann die Hirsefütterung an Mastschweine bestehen bleiben, da Kartoffeln mitgefüttert werden, die fast zu 100 % verdaulich sind und die geringere Verdaulichkeit der Hirse wieder ausgleichen. Auf keinen Fall soll aber die Hirsegabe für Mastschweine 20 % des Körnerfutters überschreiten. An Zuchtschweine kann die Hirse in größeren Mengen gefüttert werden, da es hier darauf ankommt, möglichst kräftige und wuchtige Tiere zu erzeugen. Bei Zuchtschweinen ist es geradezu ein Nachteil, wenn sie mit zu hochwertigen Futtermitteln gefüttert werden. Dr. L.

Frage Nr. 5. Meine zweijährige Zwergschnauzer-Hündin scheint trotz aller Mittel ihre Würmer nicht los zu werden; immerfort sucht sie unter Winseln am After. Abgänge sind nicht bemerkbar. E. T. in B.

Antwort: Es ist sehr leicht möglich, daß Ihre Hündin überhaupt keine Würmer hat. Wahrscheinlich leidet sie an einer Analbeutel-Entzündung oder an festsitzenden Knochensplittern. Es wäre doch ratsam, einem Tierarzte die Hündin vorzustellen. Vet.

Frage Nr. 6. Ich habe einige hundert Hühner. Ich lasse sie nur ein Jahr alt werden. Trotzdem fand ich neulich beim Schlachten, daß drei Hühner Wasser hatten. Wovon kommt das, und wie ist dem vorzubeugen? — In Rundfunk und Zeitung heißt es immer, gebt Hühnern und Schweinen Trockenhefe. Leider wird immer vergessen zu sagen, wo man dieselbe beziehen kann. Also wo kauft man Trockenhefe? R. H. in H.

Antwort: Es wird sich um Bauchwassersucht handeln. Als Ursache gelten chronische Bauchfellentzündung oder tuberkulose, krebsige Neubildungen des Bauchfells, chronische Erkrankung des Herzens usw. Man schlachtet die Tiere am besten. — Trockenhefe wird erst in den letzten Jahren an Geflügel verfüttert. Mit Fischmehl kommen Sie genau so weit. Trockenhefe kosten 50 kg 25 Mk. Sie beziehen diese aus der nächsten Futtermittelhandlung. Kl.

Frage Nr. 7. Wie mäste ich am besten Gänse? Es stehen mir sämtliche Getreidearten, Kartoffeln, jedoch sehr wenig Milch, zur Verfügung. H. M. in Nd.

Antwort: Gänse werden auf verschiedene Weise gemästet. Nach einer guten Weide genügt eine Mast von drei Wochen; die Gänse werden in gedeckte, aber geräumige Buchten gebracht und erhalten ausschließlich Körner: Hafer, Gerste, Mais, auch Weizen, alles trocken oder leicht angequellt, soviel sie fressen wollen. Sehr zu empfehlen ist angekeimte Gerste. Tiefe Gefäße mit Trinkwasser, dahinein eine Schicht groben Sand. Vor der Körnermast geben Sie, sollten die Gänse noch nicht fleischig genug sein, ein Weichfutter aus Kartoffeln, Mohrrüben und Weizenkleie. Die ganz fetten Gänse erzielt man aber nur durch die Einzelmast in Käfigen, besonders auch durch Nudeln. Kl.

Frage Nr. 8. Wie kann ich meinen Kleesamen aufbewahren, ohne daß er seine Keimkraft verliert und ein gutes Aussehen behält? D. H. in L.

Antwort: Vorbedingung für eine gute Aufbewahrung ist, daß Sie Ihren Kleesamen gut ausgereift und trocken eingebracht haben. Nach der Reinigung lagern Sie ihn am besten auf der Tenne oder dem Boden in flach ausgebreiteten Haufen, die Sie öfter durcharbeiten, bis der Kleesamen vollständig trocken geworden ist. Wenn Sie noch was Besonderes tun wollen, so können Sie auch den Kleesamen mit Häcksel mengen. Im Frühjahr müßten Sie ihn dann aussuchteln und gut werfeln. U. A.

Frage Nr. 9. Ich hörte, man kann die Georginen ziemlich lange im Garten, auch bei Frost, belassen. Wie verhält sich dieses? W. K. i. N.

Antwort: Die Georgine wird im Garten gelassen, bis der Frost die Stengel geschwärzt und die Blüte vernichtet hat. Das Kraut wird nun ein Fuß über der Knolle abgeschnitten und letztere aus dem Lande genommen. Zur vorläufigen Abtrocknung bringt man sie an einen frostfreien, trockenen Platz. Nach Beendigung der Abräumungsarbeiten im Garten geht man an das Putzen der Knollen; die noch anhängende Erde wird vorsichtig entfernt, ebenso verletzte Knollenteile. Die Aufbewahrung der Georginenknollen geschieht in einem trockenen Keller oder Bodenraum, welcher eine Wärme im Winter von 2 bis 3° Reaumur haben muß. Auf Brettlagen werden die Knollen ausgebreitet, möglichst weit auseinander, um die Fäulnis zu verhüten. Von Zeit zu Zeit müssen ferner die Knollen nachgesehen werden, etwa auftretende faule Teile müssen ausgeschnitten und die Schnittflächen mit feiner Holzkohle eingerieben werden. Wenn die Witterung es zuläßt, kann man mittags den Aufbewahrungsraum einige Stunden lüften. H. B.

Frage Nr. 10. Dieses Jahr setzte ich Stachelbeeren mit Rheinweinhefe nach Vorschrift an, und verlief die Gärung tadellos. Als der Wein nach vierzehn Tagen abgepreßt wurde, bildete sich eine Pilzschicht an der Oberfläche. Die Gärkruke ist an einem luftigen Platze stehen geblieben. Der Geruch ist gut. Wodurch ist die Gärung unterbrochen? Frau Rendant M. in L.

Antwort: Die Bildung des Kahmpilzes auf der Oberfläche ist ein Beweis, daß die Gärung unterbrochen wurde, möglicherweise, weil die Temperatur zu kühl war. In der Annahme, daß noch genug Zucker im Weine vorhanden ist, das durch eine Kostprobe festzustellen wäre, dürfte es sich empfehlen, nochmals eine Probe Reinhefe, und zwar in flüssiger Form, zu beziehen. Als gute Bezugsquelle empfehle ich die Firma Adanner in Kitzingen-Main. Die unterbrochene Gärung ist wahrscheinlich auch darauf zurückzuführen, daß eine Trockenhefe genommen wurde, deren Sporen nicht mehr lebensfähig waren, was bisweilen vorkommt, und daß die auf den Stachelbeeren sich befindenden wilden Hefen nach einiger Zeit ausgesetzt haben. Vor dem Zusatz der neuen Hefe ist der Kahmpilz vorsichtig abzunehmen. Dr. Kochs.

Frage Nr. 11. Habe Hagebuttenwein angesetzt, und zwar auf 20 Liter 5 kg Hagebutten und 4¼ kg Zucker gegeben. Trotzdem schon vierzehn Tage angesetzt, ist Gärung noch nicht eingetreten, der Geschmack ist muffig. Was soll ich tun, um eine Gärung anzuregen sowie den schlechten Geschmack zu beseitigen? Frau F. H. in G.

Antwort: Anscheinend ist eine Gärung nicht zustande gekommen. Mangels näherer Angaben kann der Grund hierfür nicht angegeben werden. Statt dessen haben sich Schimmelpilze, welche einen muffigen Geschmack verbreiten, angesiedelt. Wir raten dazu, sich zunächst eine Probe Weinhefe, weißen Burgunder, in flüssiger Form von der Hefereinzuchtstation Arauner in Hitzingen am Main kommen zu lassen. Diese muß dann genau nach Vorschrift vermehrt werden. Hierauf muß der Weinansatz durch ein dichtes, sauberes Tuch gegossen werden, um etwaige Schimmelpilze zu entfernen, und wird dann aufgekocht, wodurch die schlechten Pilze abgetötet werden. Dahin abgekühlt kommt dann der Reinhefeansatz hinzu. Das Ganze wird dauernd auf 20 bis 25 Grad gehalten. Sollte der Geschmack nach der Gärung noch muffig sein, so kann später mit Holzkohle nachgeholfen werden; doch hat dieses Zeit bis in den Winter hinein. Dr. Kr.

Frage Nr. 12. Wie kann ich Hasen-Winterfelle zweckmäßig gerben, so daß die Haare nicht ausgehen? W. R. in Z.

Antwort: Man nimmt ein großes, möglichst wenig verletztes Hasenfell, schneidet dieses glatt am Bauche auf und legt es 24 Stunden in kaltes Wasser; alsdann wird es vom Blut und von den daran haftenden Fleischteilen befreit und inwendig reichlich mit pulverisiertem Alaun bestreut. Dann rollt man es fest zusammen und spült nach etwa vier Stunden wieder in klarem Wasser mehrmals aus und reibt beide Seiten mit einem derben Tuche gründlich ab. Das Fell spannt man auf ein Brett und stellt dieses an einem luftigen Ort ungefähr acht Tage zum Trocknen hin. Mit einem großen Bimsstein reibt man dann die Innenseite möglichst rein und weich, bürstet die Wolle nach dem Strich glatt, die bald das alte Aussehen erhält, und die Arbeit ist fertig. H. G.

Landmanns Sonntagsblatt

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft

Beilage zum Allgemeinen Anzeiger und Schalksmühler General-Anzeiger

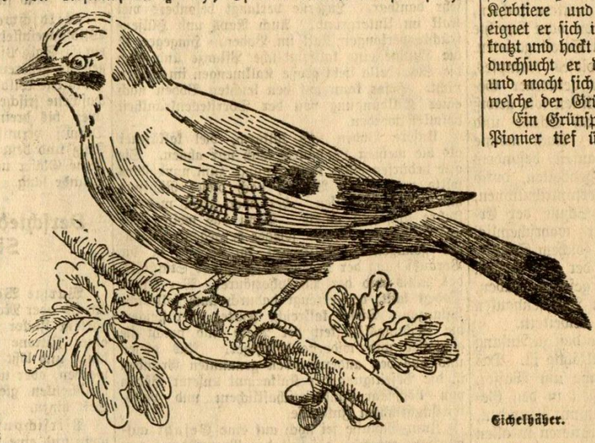
35. Jahrgang — Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neudamm — 1926

Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

Der Eichelhäher.

Von Adolf Müller. (Mit Abbildung.)

Wir möchten bezweifeln, daß es einen schlimmeren Feind der kleineren Vögel, insbesondere der Sänger des Waldes und der Gärten, gibt als den Eichelhäher, welcher zur Sommerszeit Bäume und Büsche täglich durchsucht, um die Nester zu plündern, aus denen er bald die Eier, bald die Jungen stiehlt, und den uns unsere Abbildung veranschaulicht. In Gegenden, wo dieser Räuber zahlreich vertreten ist, können diejenigen Singvögel, welche ihre Brut glücklich durchbringen, unter die besonders begünstigten gezählt werden. Wir haben in Waldhegen Dutzende von Nestern gefunden, welche alle von Hähern ihres Inhaltes beraubt waren. Die alten Vögel erheben ein lautes Gezänke, wenn sich der Häher dem Brutorte derselben mit feindseliger Absicht nähert, den brütenden Vogel sucht er vom Neste zu verscheuchen, dieser aber saucht und schreit ihm entgegen, ruft dadurch den Ehegatten herbei, welcher ebenfalls mit geöffnetem Schnabel und Flügelschlägen gegen den Verhaßten anstürmt. Die Lärmszene veranlaßt auch andere Vögel der Umgegend, sich zu nähern und mitzuschelten. Sehr oft zieht sich unter solchen Umständen der Räuber klugerweise zurück, weil der Aufruhr das Gefühl seiner eigenen Sicherheit beeinträchtigt. Aber er gönnt nur den nackten Kleinen im Neste eine kurze Galgenfrist. Er erlauert den Zeitpunkt, wo die todesmutigen Verteidiger ihrer Jungen abwesend sind; schnell reißt er die Vögelchen aus dem Neste und verschlingt sie, indem er die schon befiederten unter die Krallen nimmt und mit dem Schnabel rupft und zerreißt, um sie stückweise zu verzehren. Zuweilen ergreift er aber auch einen alten Vogel, der ihm in der Verteidigungswut zu nahe kommt und tötet den verzweiflungsvoll Schreienden mit Schnabelhieben.



Eichelhäher.

Er bewährt sich nicht bloß als scharfer Späher, sondern auch als feiner Lauscher. Das Gezirp der Futter empfangenden Brut lockt ihn an und leitet ihn auf seinen Schleichwegen. Selbst die ausgeflogenen Vögelchen, welche, anstatt die Flucht zu ergreifen, sich regungslos niederdrücken, weiß er auszukundschaften und zu erhaschen. Mit scheinbarer Arglosigkeit führt er seine Taten aus. Gleichsam spielend kommt er zum Ziel. Munter sträubt er die Scheitelfedern, hebt er den Schwanz, singend oder bauchrednernd hupft er von Zweig zu Zweig, als ob er die ausersehenen Opfer in Sorglosigkeit einwiegen wollte, bis der Zeitpunkt eines günstigen Eingriffs in das Familienleben der Betrogenen gekommen ist. Wahrlich, man sollte den schönen, heiteren Vogel für einen friedlich gesinnten halten. Aber er ist eine jener täuschenden Doppelnaturen. Wie hinter den Tönen her, welche er den lieblichen Sängern nachahmt, der Schrei des Falken oder das Miauen der Katze wie frevelnder Hohn klingt, so lauert hinter dem tändelnden Wandel der mörderische Sinn, die raublüsterne Absicht. Mit der Miene des Freundes schleicht er sich in die Gesellschaft und mit der Erbarmungslosigkeit des barbarischsten Feindes mißhandelt er sie.

Wie ist's möglich, daß dieser verschlagene und verschmitzte Räuber andern trauen mag? Den Menschen flieht er, obgleich dieser ihn leider nur allzu unbehelligt gewähren läßt, den Habicht, Sperber und Wanderfalk flüchtet er so sehr, daß er nur mit größter Behutsamkeit über Felder und sonstige freie Flächen dahinfliegt. Niemals sieht man mehrere nebeneinander, sondern stets nur in ziemlich bedeutendem Abstand einen hinter dem andern. Der Vorderste ist Führer und offenbar der Kühnste, die nachfolgenden Genossen ziehen ermutigt dieselbe Straße. Trotz aller Vorsicht des Hähers aber stößt ihn der Habicht wie der Wanderfalk mit Leichtigkeit, denn er ist in freier Luft langsam und unbeholfen. Auch der Sperber raubt ihn, das alte, stärkere Weibchen erwürgt ihn ohne längeren Kampf auf dem Boden, das jüngere und schwächere und das Männchen haben jedoch Mühe, ihn nach und nach zu überwinden, denn der Häher wehrt sich mit Füßen und Schnabel aufs bitterste seiner Haut. Der Kampf wird unter Gewimmer des Sperbers und rauhem Klagegeschrei des Hähers geführt.

Infolge seiner geringen Flugfertigkeit ist der Häher nicht imstande, flugfähige Vögel zu fangen, es seien denn kranke, lahme oder vom Frost matt gedrückte. Im Winter stößt er bisweilen unter einen Flug Sperlinge und Ammern, die sich in Höfen und auf Futterplätzen sorglos und selbstvergessen niederlassen. Wenn ihm der Versuch glückt, wiederholt er ihn öfter und verzehrt auf derben Baumästen die in Sicherheit getragenen Vögel. Übrigens würden derartige Räubereien seinem Ruf nicht schaden, wenn er im Sommer ebenso wenig sündigte. Auf Weizen- und Kornhaufen unweit des Waldsaumes kann man seine Räubereien an den Feldfrüchten ebenfalls wahrnehmen. Während der unwirtlichen Jahreszeit nährt sich der Häher fast nur von Eicheln, Bucheln, Nüssen und Beeren aller Art. Die ersteren erweicht er im Kropfe durch die Säure, speit sie alsdann aus und öffnet sie mit dem Schnabel, welch letztere Operation er mit den gestohlenen Nüssen sofort vornimmt. Aas geht er mit Vorliebe an, wenn er sich dabei sicher weiß. Überhaupt ist er ein Allesfresser. Kerbtiere und deren Larven und Würmer eignet er sich in Menge an. Zu diesem Zwecke kratzt und hackt er Stellen im Walde bloß. Auch durchsucht er die Ameisenhaufen nach Larven und macht sich deswegen die Höhlungen zunutze, welche der Grünspecht in dieselben gehackt hat.

Ein Grünspecht hatte sich als unermüdlicher Pionier tief über seine Leibeslänge in einen Waldameisenhaufen gearbeitet und lugte nun bei seiner bekannten Vorsicht von Zeit zu Zeit aus seinem kleinen Lauschgraben hervor. Eben war er nach längerem Verweilen im Innern wieder zum Rekognoszieren an das Tageslicht gekommen, als ihn der ewig bewegliche Wächter der Wälder, unser Eichelhäher, ansichtig wurde, der seine Entdeckung sofort mit einem „Jääk" unter dem obligaten Schnellen seines Schwanzes und Lüften seiner Haube kundgab. Allein der Minierer am Boden ließ sich hierdurch nicht stören und schanzte im Ameisenhaufen weiter. Sogleich kam der Häher näher, überschaute sich von einem niederhängenden Buchenaste das Terrain und nahm alsbald vor dem Loche, worin der Specht sein Wesen trieb, Stellung. Jetzt kam derselbe wieder lugend hervor, und in diesem Momente bot sich ein interessanter Anblick dar: beide Vögel stellten sich zum Kampf. Der Häher richtete sich bald hoch auf, bald senkte er Brust und Kopf unter starkem Schwanzschnellen mit abwechselnd auf- und niedersteigendem Federbusche, schoß dann auf den Specht los, der den zuvor eingezogenen Hals nun urplötzlich mit lautem Ticken und unter Sträuben seines roten Schopfes nach dem Angreifer vorschnellte, dem Schnabelhiebe ausweichend, schwenkte der Häher über den Kopf des Spechtes auf einen nahen Ast, stieß aber sogleich wieder nach dem Spechte, der wiederum den Angriff wie zuvor abwehrte. Nun häuften sich die Angriffe des Hähers, der gleich einem von allen Seiten attackierenden Reiter immer wieder von dem stets bereiten Bajonett-Schnabel des Spechtes abgeschlagen wurde. Von der Erfolglosigkeit seiner Angriffe überzeugt, setzte sich nunmehr der Häher auf einen Ast, mit seinen

kugen und wachen Augen nochmals die Position und das Objekt des Kampfes, den Ameisenhaufen, neugierig und scharf beschauend. Dann plötzlich flog er waldein mit erheblichem Geschrei, das man noch lange immer lauter vernehmen konnte. Gespannt rührte ich mich nicht an meinem Platze. Alsbald nach Entfernung des Ruhestörers ging der Specht wieder an seine Arbeit, aber bedächtiger wie zuvor; denn er ging nur zögernd in den Tunnel und, kaum eingeschlüpft, drehte er sich in demselben schon wieder um, den Kopf herauszustrecken und Umschau zu halten. Doch mochte ihn die Kost der aufgefundenen Ameisenpuppen bald mehr an das Innere fesseln, denn er verweilte jetzt wieder länger in dem Haufen. Aber nach Verlauf einiger Minuten zog sich mit einem Male ein neues Kriegswetter über den stillen Schanzer zusammen. Mit mehreren lauten „Jääk" und „Gääk" kamen fünf Häher herangeflogen, offenbar von unserem alten Bekannten angeführt, der sich sogleich wieder an den inzwischen auf das Kriegsgeschrei zum Vorschein gekommenen Specht heranmachte. Sofort sekundierten die andern Häher dem Angreifer, und nun endlich mußte der von allen Seiten angegriffene Specht der Übermacht weichen; er erhob sich zuerst tückend, dann aber laut schreiend in die Lüfte und strich in großen Bögen einem nahen Fichtenhorste zu. Die siegreichen Häher aber machten sich alsbald über den eroberten Ameisenhaufen her, dessen Tunnel sie durch kräftiges Picken mit den Schnäbeln um die Reihe zu erweitern suchten, wobei sie jeden Augenblick um die vom Spechte bloßgelegten Ameisenpuppen in Streit gerieten.

In der Art und Weise dieses Kampfes, welcher sich wahrscheinlich bei gebotener Gelegenheit wiederholen wird, erblicken wir gewiß das Vermögen der Vögel, durch Schrei- und Locktöne sich zu verständigen. Auch möchte die Ausdeutung der Ameisenhaufen, besonders der einmal von Spechten ausgehöhlten, durch solche Häher, welche bei Siegeskontributionen, wie die beschriebene, in der Schule der Erfahrung sicherlich lernen, sehr wahrscheinlich sein, wenigstens glauben wir zu solchem Schlusse berechtigt zu sein, da wir nach der geschilderten Beobachtung zweimal schon gesehen haben, wie die Häher an angebohrten Ameisenhaufen pickten, um die Öffnungen zu erweitern.

Im März nistet der Häher, so daß zu Anfang des Aprils schon das Gelege vollzählig ist. Das Nest steht selten hoch, hier nahe am Wasser, dort im Wipfel, anderswo außen in den Gezweigen. Dadurch, daß die Jungen mit Räupchen, Larven, Käfern und andern Kerbtieren in allen Stadien und mit Würmern anfänglich gefüttert werden, nützt der Häher zur Brutzeit ein wenig, aber später macht er dadurch alles wieder schlimm, daß den flüggen Jungen junge Vögelchen zugetragen werden.

Über die Anwendung der Kalkdüngemittel.

Von Dr. M. Weiß.

Weil Kalk ein unentbehrlicher Pflanzennährstoff ist, die schwerlöslichen Bodennährstoffe aufschließt, den Boden entsäuert, ihn mürbe und krümelig macht, die Phosphorsäure im Boden festhält, damit sie nicht ausgewaschen wird, die schädlichen Eisen- und Schwefelverbindungen des Bodens unschädlich macht, und schließlich viel dazu beiträgt, daß erst die übrigen Nährstoffe zur vollen Auswirkung kommen, aus allen diesen Gründen muß Kalk im Boden vorhanden sein. Und wenn er nicht vorhanden ist, muß eben damit gedüngt werden. Wer aber gut kalkt, darf auch die übrigen Nährstoffe nicht vergessen und umgekehrt, wer sie anwendet, muß auch für Kalk im Boden sorgen. Es hängt alles miteinander in seinen wechselweisen Beziehungen zusammen. Ein Boden ist kalkarm, wenn braunes, humusreiches Wasser aus ihm herausquillt, sich Raseneisenstein im Untergrund bildet, kalkfeindliche Pflanzen, wie: Ackerspörgel, Wucherblume, der kleine Sauerampfer, in größeren Mengen vorkommen und wenn schließlich uns ein Düngungsversuch die Notwendigkeit einer Kalkdüngung bewiesen hat. Verschiedene Kalkdüngemittel stehen dem Landwirt zur Verfügung. Einmal der gebrannte Kalk, der fast nur aus reinem Kalziumoxyd besteht und vorwiegend auf den tonigen Böden in einer Menge von etwa 10 Zentner auf den Morgen (25 Ar) im Herbst oder über Winter aufgebracht und eingeeggt wird. Man gibt ihn unmittelbar zu Rüben und Kartoffeln, die dann, wenn sie in Kalk gelegt werden, nicht schorfig werden, diese Erscheinung stellt sich immer erst später ein. Dann ist weiterhin der Mergel zu nennen mit einem sehr wechselnden Gehalt an kohlensaurem Kalk. Er eignet sich mehr für die leichteren Böden und auch nur dann, wenn er kalkreich und nicht zu weit zu transportieren ist. Im anderen Falle verwendet man mehr den käuflichen kohlensauren Kalk in Form von Staubkalk oder Abfallkalk. Schließlich ist noch der Scheideschlamm der Zuckerfabriken zu erwähnen, der neben einem Kalkgehalt von 15 bis 30 % kleinere Mengen von Kali und Phosphorsäure enthält. Es ist rätlich, den Kalk immer nur in kleineren Mengen und dafür öfters anzuwenden, ihn möglichst gleichmäßig zu verteilen und einzueggen oder einzukrümmern. Wer viel Kalisalze gibt, muß auch in verstärktem Maße Kalk anwenden und umgekehrt, weil Kali den Boden entkalkt und Kalk den Boden entkalit. Die beste Zeit zur Anwendung ist der Nachsommer und Frühherbst; aber auch während des Winters kann noch gekalkt werden. Man wird Kalk in erster Linie zu denjenigen Pflanzen geben, die ihn am höchsten ausnützen, das sind Zuckerrüben, Futterrüben, Kohlrüben, Kartoffeln, auch die verschiedenen Kleearten sind für eine Kalkdüngung sehr dankbar. Luzerne verlangt besonders viel Kalk im Untergrund. Auch Raps und Hülsenfrüchte verlangen Kalk im Boden. Hingegen ist die Lupine eine kalkfeindliche Pflanze und auch die Serradella liebt große Kalkmengen im Boden nicht. Hafer kann auf den leichten Böden nach einer Kalkdüngung von der Dörrfleckenkrankheit befallen werden.

Unsere Böden sind kalkarm, viel kalkärmer als die meisten Landwirte auch nur ahnen. Sie alle bedürfen einer Kalkdüngung, zum mindestens sollte man einen Versuch nach dieser Richtung hin nicht unterlassen, der aber schon mehrere Jahre umfassen müßte. Denn das wollen wir uns immer und immer wieder vergegenwärtigen: ein genügender Kalkvorrat im Boden ist die Voraussetzung der Nutzbarmachung des Stickstoffs, des Kalis und der Phosphorsäure. Wer seinen Boden kalkt, der erzeugt dadurch auch kalkreiche Pflanzen. Dieses kalkreiche Futter aber steigert die Leistungsfähigkeit der Tiere und macht sie gesunder und widerstandsfähiger. Aus diesen und aus den anderen oben genannten Gründen ist die Beseitigung der Kalkarmut unserer Böden von höchstem landwirtschaftlichem und volkswirtschaftlichem Interesse.

Zum Schlusse sei noch auf eine Gefahr aufmerksam gemacht die mit der Verwendung von Ätzkalk verknüpft ist. Er muß absolut trocken aufbewahrt werden. Wird er im Lager naß, tritt eine derartig hohe Temperatur ein, daß sich Holzteile, mit denen der Kalk in Berührung steht, sich entzünden und schwere Brandschäden entstehen können. Solche Fälle stehen durchaus nicht vereinzelt, sie mahnen zur äußersten Vorsicht bei der Aufbewahrung von ungelöschtem Kalk.

Einfache Pasteten aus Wildbret.

Von M. T.

Im allgemeinen gilt die Pastete als ein Leckerbissen; es gibt jedoch auch solche, die mit gutem Gewissen als einfache Beilage zum Brot angesehen werden dürfen. Solche einfache Pasteten werden in der Hauptsache aus Wildbret hergestellt, das im allgemeinen im Preise billiger ist als anderes Fleisch. Eine solche billige Pastete ist die Wildsulzpastete, die wie folgt bereitet wird:

Ein Hasenrücken, Schlegel oder ein Rehbug, ½ kg Schweinefleisch, zwei oder drei Kalbsfüße, ½ l Weißwein, die gleiche Menge Wasser, ¼ l Essig, etwas Zwiebel, Salz, Pfeffer, Petersilie, Lorbeerblatt und Nelken bilden die Zutaten. Das gut abgehängte, aber tadellose Wildfleisch wird gewaschen, gehäutet, von Knochen und Sehnen entfernt und mit dem ebenfalls hergerichteten Schweinefleisch und dem angegebenen Gewürz bis zum anderen Tage in etwas Essig gelegt. Dann reibt man das Fleisch mit Salz ein und schneidet es in Würfel. Die gut gewässerten Kalbsfüße werden jetzt mit Wasser und Wein ganz nach Geschmack mit etwas Essig und Gewürz aufs Feuer gesetzt und so lange gekocht, bis das Fleisch von den Knochen abfällt. Dann nimmt man die Knochen heraus und treibt alles Fleisch durch die Maschine, worauf man es gut mit Salz und Pfeffer vermischt. Die Hälfte der Masse füllt man sogleich in Gläser, legt darauf einen Teil des Wildfleisches und füllt die Gläser mit der entfetteten gut eingekochten Brühe auf. Die Gläser müssen bis reichlich ein Drittel mit Fleischmasse angefüllt sein. Dann kommen die gut verschlossenen Gläser in den Stilisierapparat und werden bei 98 Grad zwei Stunden lang gekocht.

Rehleber-Pastete. Eine Rehleber oder 350 g Kalbsleber, ½ kg Rehhals, ein Rehkopf, 350 g Schweinebauch, Zwiebeln, Suppengrün, Salz, Pfeffer, Muskat, Majoran, Pastetengewürz und etwas Pilze geben die Bestandteile ab. Rehkopf, Rehhals und Schweinefleisch werden sauber gewaschen und mit Suppengrün, Salz und Zwiebeln in kochendes Wasser getan. Man läßt dies alles recht weich kochen. Die einige Stunden gewässerte Rehleber wird kurz nach Beendigung des Kochens zu dem Fleisch getan, doch darf sie nicht länger als fünf Minuten in der Brühe ziehen. Nun treibt man die Masse durch die Fleischhackmaschine und hackt alles zu einem feinen Brei. Diesen würzt man ziemlich stark mit den angegebenen Gewürzen und gibt so viel Brühe hinzu, daß die Masse gebunden ist. Bröcklig darf sie unter keinen Umständen bleiben. Die Pastetenmasse kommt nun in Gläser und wird 1½ Stunde bei 98 Grad sterilisiert.

Wildschweinpastete. ½ kg gebratenes Wildschweinfleisch, 250 g frischer Schweinebauch, ein Ei, Salz, Pfeffer, und das erforderliche Pastetengewürz gehören zu dieser einfachen Pastete. Das gebratene Wildschweinfleisch, sowie das sauber gewaschene frische Schweinefleisch werden zusammen zwei- bis dreimal durch die Maschine getrieben. Darauf vermischt man die Masse mit einem Ei, Salz und dem Gewürz und füllt das Gemisch in kleine Gläser und sterilisiert sie bei 98 Grad 1 ½ Stunde lang.

Verschiedene warme und kalte Silvestergetränke.

Von E. Sch.

Warme Weinbowle. Drei Flaschen leichter Rhein- oder Moselwein werden mit 400 bis 500 g hartem Zucker gekocht, dann gibt man den Saft einer Zitrone und ein Weinglas feinen Arrak hinzu und läßt dieses Gemisch nochmal recht heiß werden, aber nicht kochen. Unmittelbar vor dem Einschenken gießt man noch eine halbe Flasche Sekt hinzu.

Pfirsichpunschbowle. Zwei Flaschen Rheinwein und eine halbe Flasche Sherry, sowie 400 g zerschlagener, harter Zucker werden in ein Gefäß getan und dieses in siedendes Wasser gestellt. Zugedeckt läßt man es darin stehen, bis der Zucker geschmolzen und der Wein heiß ist. Dann legt man in einen Blechlöffel ein ziemlich großes Stück Zucker, gießt ein halbes Weinglas Arrak darauf und zündet diesen an. Dabei hält man den Löffel über die Bowle, so daß der schmelzende Zucker hinein abtropft. Kurz vor dem Servieren gibt man eingemachte Pfirsiche in die Bowle, die man recht heiß reicht.

Einfache Punschbowle. Man tut 375 g harten, in Stücke geschlagenen Zucker in einen Topf und übergießt ihn mit einem Liter heißen Tee. Ist der Zucker völlig geschmolzen, so gibt man eine Flasche Rot- und eine Flasche Moselwein, sowie den Saft von zwei Zitronen und eine halbe Flasche Rum hinzu. Das verdeckte Gefäß wird nun ans Feuer gesetzt, bis der Inhalt siedend heiß ist, aber nicht kocht. Bevor man in die Gläser füllt, zündet man den Punsch mit einem Fidibus an, und läßt die Flamme brennen, bis sie von selbst erlischt.

Königspunsch. 1 kg harten Zucker schlägt man klein, fügt den Saft von 8 Zitronen, ½ Liter Tee, eine Flasche Rheinwein, eine Flasche Burgunder, eine Flasche Arrak, eine halbe Flasche Sekt und ein Weinglas Maraschino hinzu. Ist der Zucker aufgelöst, so stellt man den Punsch auf Eis und serviert ihn recht kalt.

Ananaspunschbowle. Man kocht zwei Flaschen Weißwein mit 400 g Zucker, dann brennt man ein Weinglas Arrak über 50 g hartem Zucker ab, den Zucker läßt man in den Wein tropfen. Nachdem man die Bowle vom Feuer genommen hat, gibt man in Scheiben geschnittene Ananas hinein und läßt die Bowle erkalten.

Neues aus Stall und Hof.

Alte Erfahrungen über Behandlung von Kolik. Seit mehr als vierzig Jahren wendet Landwirt Arnstadt ein Kolikmittel an, das eine Lösung von Asa foetida, auch Stinkharz, Asant, Stinkasant genannt, in Alkohol bildet. Von dieser Lösung werden je nach der Stärke der Kolik 10 bis 20 Tropfen in etwas Wasser geträufelt und alle Viertelstunde eingegeben. Auch bei anderen krampfartigen Erscheinungen, wie Harnverhaltung, Blasenkrampf, sollen diese Tropfen gute Dienste leisten. Weil es aber verschiedene Arten von Koliken gibt, können auch diese Tropfen kein Universalmittel gegen sämtliche Kolikformen sein. Es ist immer geraten, wenn man seiner Sache nicht ganz sicher ist, lieber einen Tierarzt hinzuzuziehen als darauf los zu kurieren, wodurch nur wertvolle Zeit verloren geht. Bei Kolik ist eben, wie bei vielen Krankheiten, nur ein sofortiger und richtiger Eingriff unbedingt notwendig. Späterhin ist es meist zu spät dazu, und das Tier geht verloren. Bemerkt mag noch sein, daß in J. Kockerols praktischem Rezeptbüchlein (Verlag von J. Neumann in Neudamm, Preis 2 RM) für die verschiedenen Kolikarten bewährte Mittel angegeben sind. Ew.–

Das so häufig auftretende Steifwerden der Ferkel kann mannigfaltige Ursache haben. Meistens tritt es dort auf, wo besonders kalkarme Futtermittel, wie Kartoffeln und Rüben, reichlich gefüttert werden. Sie dürfen niemals in größeren Mengen ohne Zusatz von Schlämmkreide im Schweinestall verabfolgt werden. Hingegen ist die Darbietung von Fischmehl, das neben Kalk auch noch die übrigen mineralischen Stoffe, die der Körper braucht, enthält, in kleineren Mengen von etwa 100 g je Kopf durchaus angebracht, zumal dadurch auch die Eiweißmenge der Ration vorteilhaft gesteigert wird. Auch Lebertran hat sich bei steifen Ferkeln oft genug bewährt. Vor allem lasse man die Tierchen täglich ins Freie, damit sie sich hier auslaufen und so recht von Herzen tummeln können, wie sich das für jede Jugend gehört. Von dem dauernden, höchst schädlichen Eingesperrtsein müssen schließlich die Tiere steif und lahm werden, weil die Muskeln nicht so recht bewegt werden. Tiere, deren Muskeln durch die Bewegung in der Jugend gekräftigt worden sind, mästen sich später um so schneller. M. W.

Die Wandung des Ziegenstalles darf nicht mit Karbol, Lysol oder einem anderen Entseuchungsmittel dann desinfiziert werden, wenn die Tiere infolge kalkarmen Futters die Wand zu belecken pflegen. Die genannten Stoffe sind für den tierischen Körper starke Gifte. Meistens genügt ein Anstrich von reinem Kalk vollständig, der selbst bei längerem Genuß nicht schädigend wirkt. Richtiger ist es selbstverständlich, es nicht erst zum Belecken der Wände kommen zu lassen und bei kalkarmem Futter Schlämmkreide in Mengen von etwa 5 bis 10 g auf den Kopf und Tag mit zu verabfolgen. Solche kalkarmen Futtermittel sind Kartoffeln, Rüben, saures Heu. Besonders entzieht die Ausbildung der Jungen im Mutterleibe dem mütterlichen Körper viel Kalk, oft in solchen Mengen, daß die Tiere schwach auf den Beinen werden und sich kaum aufzurichten vermögen. Während der Tragzeit darf deshalb die Schlämmkreide im Futter nicht fehlen. Ws.

Braune und schwarze Flecken im Innern der Kartoffeln sind in dem heurigen nassen Jahre vorwiegend durch die übermäßige Nässe entstanden. Schneidet man solche Kartoffel durch, so gewahrt man, besonders bei den größeren Knollen, rundliche, braune und schwarze Flecken. In diesen ist das Gewebe der Knolle abgestorben und hat dadurch die Mißfärbung erzeugt. Da auf Krauselkrankheit die Mißfärbung nicht zurückzuführen ist, dürfen solche Knollen im nächsten Jahre auch zur Saat verwendet werden. Wenn dann das Wetter günstiger ist, werden sich die Flecken wieder verlieren und keineswegs vererben. Es ist auch anzunehmen, daß die Haltbarkeit im Winterlager durch diese Erscheinung nicht beeinträchtigt wird. Ihr Verkaufswert wird allerdings herabgemindert werden. W.

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Die Düngung der Grünlandflächen mit Stallmist zur Winterzeit ist in den weitaus meisten Fällen sehr angebracht. Wenn der Stallmist hierzu in ausreichender Menge vorhanden sein sollte, ist dessen Wirkung auf unseren Grünlandflächen keineswegs zu unterschätzen. Auch der Stallmist reichert, ähnlich dem Kompost, das Land mit den Bakterien an, die erst die erforderlichen Bodengase erzeugen, ohne die auch die ganze Kunstdüngung nicht voll zur Geltung kommen kann. Wenn der Stallmist über Winter auf die Wiese oder Weide gebracht wird, ist es auch ausgeschlossen, daß durch ihn den Tieren das Futter verleidet wird. Weideflächen kann man ja allenfalls im Frühjahr überwalzen und dadurch den Stallmist auf den Boden drücken, und bei Wiesen ist der Mist bis zur Heuernte völlig unter dem üppig herangewachsenen Grase verschwunden. J—W.

Schutz den Fledermäusen. Der Gartenbesitzer, der im Winter und Frühjahr die Nisthöhlen und Starkästen reinigt, findet oftmals Fledermäuse darin, die daselbst den Winter verschlafen. Wer überlegt, daß diese Tiere sehr nützlich sind, da sie sich nur von Insekten nähren, der wird die Fledermäuse nicht hinauswerfen, sondern sie unbehelligt lassen. Wenn auch die Nistkästen nicht für Fledermäuse ausgehängt sind, so soll man doch daran denken, daß eine Fledermaus denselben Nutzen bringt wie eine Meise, und daß sie sich außerdem nur leerstehende Nistkästen aussucht. Im Frühjahr, beim Eintritt wärmerer Witterung, verlassen sie die Nistkästen und suchen sich andere Schlupfwinkel, unter Dächern usw., um dem Fortpflanzungsgeschäft obzuliegen. A. H. in B.

Regenwürmer im Zimmergarten. Es kommt häufig vor, daß Topfgewächse trotz aufmerksamster Pflege ihre Blätter hängen lassen oder daß diese gelb werden. Dann trägt außer der Wurzelfäule infolge zu reichlichen Gießens der Aufenthalt von Regenwürmern in der Erde schuld. Man hat als Vertilgungsmittel kochendes oder sehr heißes Wasser, auf die Topferde gegossen, empfohlen. Aber dies hat keine Wirkung, da das Wasser beim Eindringen in die Tiefe sich zu rasch abkühlt. Als bewährt gilt ein nach Bedarf wiederholter Guß mit dem Absud von zerschnittenen Roßkastanienfrüchten oder grünen Walnußschalen. Wirksam erweisen sich auch unter großer Vorsicht bei nicht zu starken Pflanzen in kleineren oder mittleren Töpfen angewendete Güsse mit stark wasserverdünnten (1 : 30), guten Petroleum-Emulsionen. In neuerer Zeit wendet man in englischen Gärtnereien mit Vorliebe Senfmehl an, und zwar in der Weise, daß man 125 g davon in eine große Gießkanne gibt, diese dann mit Wasser anfüllt und zunächst eine Stunde lang stehen läßt. Dann wird die Flüssigkeit umgerührt, nachdem man noch etwas heißes Wasser zugesetzt hat, worauf sie zum Gießen gebrauchsfähig wird. Ein Versuch dürfte empfehlenswert sein. Bei allen wirksamen Mitteln kommen vorhandene Würmer an die Erdoberfläche oder sie kriechen unten heraus. Es ist nötig, sie sofort aufzunehmen und zu vernichten, da die wenigsten von selbst eingehen, sondern häufig wieder einkriechen. Rdt.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Ein vortreffliches Reinigungsmittel für Türen, Fensterrahmen, Fensterbreiter und mit Ölanstrich versehene Küchenmöbel ist Quillajarindenwasser. Man darf dabei keine Seife zusetzen, was um so vorteilhafter ist, als Seife stets den Ölanstrich angreift und mit der Zeit matt macht. Man reibt die zu reinigenden Flächen einfach mit einem in die genannte Flüssigkeit getauchten Flanellappen ab und trocknet mit einem sauberen Tuche nach. Auf sieben Liter warmes Wasser sind hundert Gramm Quillajarinde nötig, die man längere Zeit ziehen läßt. Die durchgeseihte Rinde kann später unter geringem Zusatz von frischer Rinde sehr gut noch einmal gebraucht werden. Sz.

Warme Eierschüssel. Pflaumenweich gekochte Eier schneidet man der Länge nach durch, nimmt mit einem Löffel die Eier aus der Schale und legt sie in eine angewärmte, etwas tiefe Schüssel. Inzwischen ließ man gute Butter hochgelb werden, gießt diese über die Eier und legt auf jedes Ei zwei halbe Sardellen überkreuz. Die Schüssel gibt man dann heiß mit Weißbrot zu Tisch. E. J.

Zitronen-Auflauf. 125 g Zucker, 5 Eigelb, ein Teelöffel Mondamin, Saft und geriebene Schale einer Zitrone rührt man eine halbe Stunde. Dann mischt man den steifen Eierschnee mit der Masse und backt den Auflauf etwa eine Viertelstunde bei mäßiger Hitze. v. B.

Pfannkuchen. Die beliebteste Beigabe zu Silvesterpunsch sind Pfannkuchen, die man auf folgende Art herstellt: Zutaten: 750 g Mehl, drei Eigelb, ein ganzes Ei, 100 g Fett, Butter oder Margarine, etwas abgeriebene Zitronenschale, 50 g Hefe, Zucker nach Geschmack, ungefähr ¼ Liter Milch. Alle Zutaten müssen angewärmt sein. Aus dem Mehl, der Hefe und Milch macht man ein Hefestück, das man an einem warmen Ort aufgehen läßt. Dann fügt man die übrigen Zutaten hinzu und läßt den Teig, der nicht zu fest sein darf und den man gut geschlagen hat, nochmals aufgehen. Auf einem mit Mehl bestäubten Blech rollt man ihn dann 1 cm stark aus, setzt mit einem Teelöffel Fruchtmark in gleichmäßigen Abständen darauf, legt eine Teigplatte darüber und sticht nun mit einem Glase die Kuchen aus. Man läßt diese nun nochmals aufgehen, um sie dann in siedendem Fett zu backen. Endlich bestreut man sie mit Zucker oder bestreicht sie mit einer Zuckerglasur. E. Sch.

Neue Bücher.

Taschenbuch für Landwirte 1927. Verlag von J. Neumann, Neudamm. Preis der schwachen Ausgabe 3,50 RM und der starken Ausgabe mit erweitertem Raum für Notizen 4,— RM.

Der Taschenkalender für Landwirte von J. Neumann, Neudamm, hat für das kommende Jahr eine wesentliche Vervollkommnung erfahren. Diese Vervollkommnung des Kalenders bedingte eine Zerlegung in zwei Teile. Der erste Teil, das eigentliche Taschenbuch für die Rocktasche, ist in dauerhaftem braunen Leinenkittel gebunden und bringt zunächst eine Wochen- und Monatseinteilung. Daran schließt sich ein Notizkalender an, der reichlich Raum für die Niederschrift der verschiedensten Wirtschaftsvorgänge und anderer Aufzeichnungen bietet. Dann folgen ein paar Bogen Buchführungslisten, die durch entsprechende Einteilung den mannigfach wechselnden Bedürfnissen der Wirtschaft angepaßt werden können und alsdann bei ordnungsmäßigem Gebrauch die Eintragungen in die Buchführung in hohem Maße erleichtern. Ferner enthält der erste Teil des Taschenbuches noch in erstaunlicher Kürze zusammengedrängt eine Anzahl wertvoller und übersichtlicher Hilfstabellen zur schnellen und sicheren Beantwortung der sich täglich im Betriebe wiederholenden Fragen.

Im zweiten Teil, dem „Praktischen Ratgeber", ist alles das vereinigt, was der Landwirt an Ratschlägen und Tabellen erfahrungsgemäß nur am Schreibtisch benötigt. Aus dem reichen Inhalt dieses zweiten Teiles sei besonders hervorgehoben: Nährstoffbedarf und Düngung der Kulturpflanzen sowie: Einiges über Kalkung. Von Prof. Dr. Densch, Landsberg a. W. Saatkartoffeln und die Organisation für Pflanzenzucht im Deutschen Reiche, sowie Pflanzenhygiene und Pflanzenschutz im Obstgarten. Von Prof. Dr. Schander, Landsberg a. W. Multiplikationstafeln für Lohnberechnungen und andere Zwecke. Die Aufstellung und Berechnung von Futterrationen. Von Prof. Dr. F. Honcamp, Rostock. Fütterungstabellen: Tabelle I: Gehalt der hauptsächlichsten Futterstoffe. Tabelle II: Mittlere Verdauungskoeffizienten der verschiedenen Futtermittel. Von Prof. Dr. Honcamp. Tabelle III: Fütterungsnormen, zusammengestellt von Ökonomierat Dr. L. Meyer. Wirtschaftliche Zahlen. Die Ermittlung des Stärkegehaltes der Kartoffeln. Ausbeute an Stärke aus Kartoffeln. Ausbeute an Spiritus aus Kartoffeln. Bauliche Unterhaltung landwirtschaftlicher Gebäude. Von Reg.-Baurat Neumann, Neuruppin. Geräte und Maschinen im neuzeitlichen deutschen Landwirtschaftsbetriebe. Von Dr. H. Schwanecke, Berlin-Wannsee.

Der Neudammer Kalender, der schon seit 33 Jahren dem Landwirt ein treuer Begleiter und Berater war, wird in der neuen erweiterten Form, dessen bin ich gewiß, zahlreiche neue Freunde erwerben. Er ist aus den Bedürfnissen der Praxis entstanden und wird, dank seines reichen Inhaltes, seiner zweckmäßigen Ausgestaltung und seines billigen Preises, von keinem landwirtschaftlichen Kalender übertroffen. B.